

Rigiracmattokogu

im Ostland

VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) « ERSCHHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postvertrieb im Reich: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 28566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Haupt-schiffleitung 22231, Stellvertreter Hauptschiffleitung 21374, Chef vom Dienst 34869, Politik 20585, Lokal 29803 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga, in Berlin: Postcheckkonto Nr. 600 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

MYSTERIÖS

Seitdem die Briten mit den Bolschewisten verbündet sind, entdecken sie täglich neue Schönheiten an ihnen und halten mit der „aufrichtigen Bewunderung“ ihrer neuen Freunde nicht hinter Berge. Man versucht in England nun zu vergessen, dass man noch während des sowjetischen Überfalls auf Finnland kein Urteil scharf genug fand, um den grenzenlosen Abscheu über die blutigen Greuel der Sowjets“ auszudrücken.

Nachdem sie aber nun zu Englands letzter verzweilter Hoffnung geworden sind, beiläufig man sich in London, die merkwürdigen Freunde mit Gewalt salbunglos zu machen. Es hing bekanntlich damit an, dass der ehrwürdige Erzbischof von Canterbury entdeckte, die bolschewistischen Priester-mörder seien zur Verteidigung der Religion berufen, und setzte sich in vielen anderen Bekenntnissen führender Briten zu Stalin und Genossen fort.

Unterstützung dieser modernen britischen Geisteshaltung hat nun der nicht unbekannt Mr. James Ferguson eine neue erstaunliche Entdeckung gemacht: Es gibt überhaupt keinen Bolschewismus! Nicht genug damit, stellt er den Begriff des Bolschewismus als eines „altindischen deutschen Erinnerung“ dar, die mit der Wirklichkeit nichts mehr zu tun habe. Die Rede vom Bolschewismus sei nichts als ein deutsches Propagandamittel, womit eine Art mysteriösen Alptrucks erzeugt werden sollte.

Die Wirklichkeit scheint für Herrn Ferguson tatsächlich mysteriös zu sein. Sie ist es jedoch für alle diejenigen nicht, die mit dem Bolschewismus in nahe Berührung kamen. Und was die deutsche Erinnerung anlangt, so ist sie gar nicht so übel, wie Herr Ferguson das vorstellt. Sie ist zu gegebenener Zeit anzugeben wissen, wer aus allzu durchsichtigen Gründen die Wirklichkeit ablegnete und wer sich auf seine Art zum brutalsten Blutregime aller Zeiten bekannte. —m—

67 232 686 Stück!

Das Endergebnis der Sammlung von Wintersachen für die Front

Berlin, 14. Januar

Die vom Führer befohlene Sammlung von Pelz-, Woll- und Wintersachen für die Ostfront, deren vorläufiges Ergebnis bereits eine Stückzahl von 56 325 930 aufwies, erbrachte ein Gesamtergebnis von 67 232 686 Stücken verschiedener Art.

4063 Waggons mit Pelz- und Woll-sachen sind bereits an die Wehrmacht abgegeben und zum grossen Teil den Truppen ausgehändigt worden. Dieses Ergebnis wurde am Mittwochabend von Reichsminister Dr. Goebbels dem deutschen Volk über den Grossdeutschen Rundfunk bekanntgegeben. Dr. Goebbels übermittelte allen Spendern und Helfern den Dank des Führers und dankte serner den Volksgenossen für ihre Opferfreudigkeit.

Cripps verlässt Moskau

Angeblieh freiwillig
Eigener Drahtbericht

Stockholm, 14. Januar

Gut informierte Kreise wissen zu berichten, dass der britische Botschafter in Moskau, Sir Stafford Cripps, gebeten wurde, sich mit dem Botschafterposten in Moskau zu entziehen. Bei der Sowjetregierung sei englischerseits das Ersuchen gestellt worden, der Ernennung eines neuen britischen Botschafters zuzustimmen.

Es ist erlaubt, siehe der Abgang von Cripps in engem Zusammenhang mit dem Besuch Edens in Moskau. Ob Cripps tatsächlich freiwillig geht oder abberufen wurde, ist bisher nicht bekannt geworden.

Direkt — ohne England

Verhandlungen USA-Australien

Genf, 14. Januar

„Die Vereinigten Staaten verhandeln mit Australien direkt und nicht über die britische Regierung“ — so erklärte Roosevelt soeben in der Pressekonferenz. Bezüglich des Panamakanals vertritt er die Ansicht, dass kein Sprengstoff in der Nähe dieses atlantisch-pazifischen Wasserweges errichtet worden seien.

Massenangriffe japanischer Bomber auf Singapur

Unaufhaltsamer Vormarsch in Malaya — Weitere Erfolge auf Celebes und Borneo

Tokio, 14. Januar

Nachdem die japanischen Truppen das gebirgige Gelände im Osten der Malayan-Halbinsel durchbrochen haben, ist das Gebiet des Sultanats Japan völlig in den Händen der Japaner. Die Oberreste der britischen Truppen setzen ihre Flucht fort. Sie werden von japanischen Verbänden verfolgt, die am Nordufer des Pahangflusses entlang in westlicher Richtung vorstossen. Die Japaner erreichen eine wichtige strategische Stellung am Ostuss eines mittelmalaischen Bergkette. An einigen Stellen ist der Gegner in völliger Auflösung begriffen.

Die Engländer gaben den Verlust des wichtigen Hafens Port Swettenham an der Westküste Malakkas bekannt. Die japanische Luftwaffe greift die zurückfliehenden Engländer ununterbrochen an. Kampfflugzeuge vernichten 7 feindliche Schiffe in der Strasse von Malakka.

Grosse Formationen japanischer Flugzeuge griffen mit schweren Bombenlasten zweimal die Luftstützpunkte bei Singapur an und warfen auf verschiedene militärische Ziele in Singapur Bomben. Bei dem Angriff auf Singapur, den 130 japanische Bomber unter dem Schutz von Jagdflugzeugen durchführten, entwickelten sich heftige Luftkämpfe über der Festung. Dabei wurden zahlreiche britische Flugzeuge abgeschossen. An den militärischen Einrichtungen Singapurs waren starke Zerstörungen festzustellen. Alle japanischen Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Als Vorhut der japanischen Streitkräfte überschritt eine Panzerdivision die Grenze zwischen den Sultanaten Selangor und Negri Sembilan, womit sie sich Singapur um ein weiteres wesentliches Stück genähert haben.

Der australische Sender Melbourne, der die Lage Singapurs als sehr kritisch bezeichnete, erklärte, der Verlust dieser Festung wäre mehr als eine militärische Niederlage, er wäre eine Schmach, von der sich Grossbritannien nie wieder erholen könnte. Englische Offiziere vertreten die Ansicht, dass Singapur ausserstande sei,

dem japanischen Angriff standzuhalten, wenn nicht erhebliche Verstärkungen aus Australien und England einströmen. Die australische Presse fordert ebenfalls die sofortige Entsendung von Verstärkungen, denn mit der Eroberung Singapurs sei Japan Herr im Südwestpazifik sowie im Indischen Ozean.

Die Hauptkämpfe auf der Halbinsel Batang (Luzon) finden etwa 20 km südlich des Kriegshafens Ulongapo statt. Amerikanische und philippinische Streitkräfte versuchen dort, sich mit allen Mitteln zu verteidigen. Es handelt sich hier um

den letzten feindlichen Widerstand, da nach Durchbrechung der dortigen feindlichen Stellungen das Schicksal der Halbinsel entschieden ist.

Die Lage auf Celebes und Borneo hat sich für die Briten weiter erheblich verschlechtert. Man ist allgemein der Ansicht, dass, wenn diese beiden Inseln von den Briten nicht gehalten werden können, ganz Niederländisch-Ostindien unheilbar sei.

Japanische Bomber unternahmen einen Angriff auf den Flugplatz Mingaladon bei Rangoon (Burma), wo britische Flugzeuge am Boden zerstört wurden.

Flugzeugträger torpediert

„Lexington“ oder „Saratoga“

Tokio, 14. Januar

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, dass ein japanisches U-Boot zwei Torpedotreffer auf einen USA-Flugzeugträger vom „Lexington-Typ“ (33 000 Tonnen) in den Gewässern westlich von Hawaii erzielt hat. In der Mitteilung wird gesagt, dass es dem U-Boot nicht möglich gewesen sei, zu bestätigen, dass der Flugzeugträger gesunken sei, da es schnell



Japanische Panzer während des Vormarsches. Die kleinen wendigen Kampfwagen haben sich bereits im China-Feldzug bewährt.

tauchen musste, um einem Zerstörerangriff zu entgehen. Jedoch glaubt man bestimmt, dass das Schiff gesunken ist, da zwei heftige Explosionen gehört wurden, nachdem das U-Boot getaucht war.

DZ. Bei dem torpedierten Flugzeugträger handelt es sich entweder um die „Lexington“ selbst oder um die „Saratoga“, die beiden grössten Flugzeugträger, die die Vereinigten Staaten besitzen. Ihr Bau wurde 1925 als Schlachtkreuzer begonnen, der Bauplan aber nach dem Washingtoner Abkommen geändert. Beide Schiffe haben je 90 Flugzeuge an Bord und 1400 Mann Besatzung.

Japanisches Lazarettsschiff versenkt

Tokio, 14. Januar

Das Kaiserliche Hauptquartier meldet, dass das japanische Hospitalsschiff „Harbin Maru“ von einem feindlichen U-Boot im Südchinesischen Meer torpediert und versenkt wurde. Verwundete und Mannschaft konnten mit Ausnahme von sechs gerettet werden.

Das Hauptquartier bezeichnet die Versenkung als eine unmensliche Handlung und flagranter Verletzung des Genfer Protokolls.

Die Versenkung der „Harbin Maru“ hat in ganz Japan löderrnde Empörung hervorgerufen. Man weist darauf hin, dass man genügend Möglichkeiten besitzt, die USA in ihrer Kriegführung zur Raison zu bringen.

Das Tribunal von Riom

Die Mitteilung der Regierung von Vichy, sie habe den Termin für den Beginn des Prozesses von Riom festgelegt, hat in der französischen Öffentlichkeit sowohl der besetzten als auch der unbesetzten Zone tiefe Genugtuung ausgelöst.

Dieser Prozess, der die Schuldfrage am politischen und militärischen Zusammenbruch Frankreichs klären soll, war bekanntlich immer wieder verschoben worden, obgleich das Anklagematerial seit einiger Zeit bereits in vollem Umfang vorliegt. Über die Gründe der wiederholten Verschiebung hat man sich in Frankreich selbst als auch im Ausland seine eigenen Gedanken gemacht.

Das ganze französische Volk kennt dem grossen Tribunal von Riom, das sich vor allem mit dem Tum und Lassen Daladiers, Mandels, Garmelins und Blams im Rahmen der französischen Vorkriegspolitik befasst wird, mit Spannung entgegen. Es erwartet die Aufklärung über die treibenden Kräfte zu einer ganzen Reihe leichtsinniger, ja selbst verbrecherischer Handlungen, die Frankreich in kurzer Zeit den Zusammenbruch brachten.

Marschall Pétain selbst war es, der sich Ende des vorigen Jahres dafür einsetzte, dass rücksichtslos festgestellt würde, wem und welchen Umständen das französi-

sche Volk seine Katastrophe zu verdanken hat. Er sagte: „Ein Land, das sich verraten fühlt, hat das Recht auf Wahrheit, auf volle Wahrheit. Das Urteil von Riom muss in aller Öffentlichkeit gefällt werden, und es richtet sich nicht nur gegen Personen, sondern ebenso gegen Methoden, Sitten und Regime.“

Um den tiefen Ernst der Anklage gegen ehemals führende Franzosen zu dokumentieren, hätte Pétain provisorische Urteile. Es kam ihm damals allerdings nicht darauf an, den Kriegsverbrechen Frankreich an sich anzuprangern, sondern die schuldigen Männer deshalb zur Verantwortung zu ziehen, weil sie in lässiger Weise nicht für die nötige politische und militärische Rüstung sorgte hatten. Die Urteilsbegründung musste deshalb auch bei allen ähnlich lauten.

Nun, da nach rund einem Monat, am 19. Februar, der Prozess stattfinden wird, beschäftigt sich auch die französische Öffentlichkeit in steigendem Masse mit ihm. Zusammenfassend stellt sie ihrerseits folgende Fragen: „Haben die Angeklagten Frankreich in einen Krieg hineingezogen, wolle, der von national-französischen Standpunkt nicht notwendig war? Haben sie dabei alle vernünftigen Vergleichsvor-

schläge des Reiches zu irrelevanten Reaktionen selbst durch eine intensive Kriegspropaganda die Massen an den Gedanken zu gewöhnen versucht, dass der Konflikt unvermeidlich wäre? Hatten sie, da sie ihr Land vor die vollendete Tatsache einer Kriegserklärung stellten, wenigstens alles getan, um Frankreich für diesen Kampf auszurüsten?“

Man sieht also, dass die breiten Massen in Frankreich sich nicht nur dafür interessieren, wer am Zusammenbruch als solchem schuld war, sondern eindeutig denn je wissen wollen, ob es überhaupt notwendig war, Frankreich in einen Konflikt zu führen.

Riom wird demnach mehr und mehr zu einem Forum, das nicht nur feststellen soll, wer eine harte Straferklärung verdient, sondern auch entscheidende Fehler aufdecken soll, deren Blosslegung zu neuen Erkenntnissen verhelfen kann. Es wird hier weniger darauf ankommen, erkannt man in Riom die schwere Aufgabe recht, sich in Einzelheiten zu verlieren, sondern schonungslos festzustellen, was seinerzeit gespielt wurde und wie und wo jene Fäden geknüpft wurden, die zum tragischen Ende führten. So wünscht es jedenfalls das französische Volk. W. B.

Liquidation

Von Konteradmiral Gadow

Als England zum zweiten Male die Verständigung mit dem Reiche ausschlug, die ihm den Bestand seines Weltreiches und die Fortführung seiner ertragreichen Wirtschaft garantiert hätte, mussten seine Regierenden neben ihren anderen Illusionen auch die gehabt haben, die ein alter britischer Wahlspruch ausdrückt: „Seekrieg nährt, Landkrieg zehrt“. Aber die Geschichte wiederholt sich nicht, wenn sich wichtige Umstände geändert haben.

Allerdings, die Vergangenheit hatte jenen Spruch erhärtet. Da waren die Zeiten der ersten Seeräube unter Drake und Raleigh, die mit Kaperrei, Raub und Verheerung den Grund zu Englands Wohlstand legten, die Kolonie Virginia und die Fischgründe von Neufundland einbrachten. Dann die ersten Kämpfe mit Spanien, Fussfassen in West- und Ostindien, Jamaika und Silberfluten werden erobert, die drei holländischen Kriege, in deren erstem schon an die 1700 Preise im Werte von 120 Millionen Pfund einkamen, dazu der freie Handel mit Ostindien, während im zweiten und dritten der holländische Völkerverdrängung und der englische Imperialismus geboren wurde.

In den drei Erbfolgekriegen gegen Frankreich-Spanien gewinnt man Kanada und das Monopol der Neger-einfuhr nach Südamerika mit seinen ungeheuren Profiten, Stützpunkten nach Indien, vernichtet 3400 Handels-schiffe und setzt sich im Ohlial und indischen Dekkan fest. Die nordamerikanischen Kolonien gehen zwar verloren, aber gegen Napoleon wird die Beute erst vollständig, der Welt-handel endgültig erobert.

„Alle Weltteile werden Englands Handel tributpflichtig“, sagte Pitt d. J., und die Kaufleute der City d. J.: „Lasst den Seekrieg fortlaufen, so dauert unser Handelsmonopol fort.“ Holland verlor seine Besitzungen in Vorderindien, Ceylon und Südafrika, Indien, die grosse Schatzkammer, war in englischer Hand. Damals entstand der Spruch, und der Historiker Seeley kann in seiner „Expansion of England“ schreiben: „Der Krieg ist eine Industrie, eine der möglichsten Arten, nicht zu werden, das blühendste Geschäft, die einträglichste Geldanlage.“

Der Weltkrieg 1914/18 hatte schon die Warnung hinterlassen können, dass es nicht immer so gehen kann. Die Seeherrschaft war bereits 1922 mit den USA zu teilen, englische Märkte waren verloren und konnten nur teilweise zurückerobert werden, der Pfundwert sank, der nationale Reichtum mit ihm, die Steuern zogen mächtig an, obwohl es noch gelang, die Kriegsschuld an die USA einfristen zu lassen. Aber das war alles nicht gegeben, das was sich jetzt vollzieht.

Kaum hatte dieser „bequeme Krieg“ begonnen, so musste die englische Ausfuhr schon aus Gründen der Kriegsproduktion und Tonnage scharf gedrosselt werden, und bald fuhren Schiffe und Geleitzüge in Ballast von englischen Häfen aus. Mit der Besetzung Norwegens, Dänemarks, Belgiens, Hollands und der französischen Küste verschwand jeder Handelsverkehr mit Europa nördlich der Pyrenäen, mit der Eroberung Griechenlands auch der Handel mit dem Südosten, und der mit der Türkei wurde in der bekannten Weise notleidend.

Um diese Zeit lagerten bereits in Australien, Neuseeland und Südafrika massenweise Vorräte, die nicht abzuführen waren, weil es an Schiffen fehlte. Die Vereinigten Staaten sprangen in die Bresche, um zunächst einmal die auswärtigen Schifflinien Englands in eigene Hände zu bringen und die britischen Schiffe auf den Nordatlantik zu verweisen. Bei Lloyds in London wurde es immer stiller und die Dollarguthaben flossen ab nach

New York, um die Kriegskläufe zu be- zähmen, die vor dem „Leih- und Pacht- gesetz“ abgeschlossen wurden und heute noch in bar zu erstatten sind. Nur ein kleiner Rest bleibt zur Ver- fügung, um nach amerikanischer Schat- zung in den nächsten Monaten aufzu- gebracht zu werden.

Roosevelt und Churchill kamen zu- sammen, um der Welt die „Atlantik- Charta“ zu verkünden, die der Abge- ordnete Gernem im Parlament im No- vember als „den grössten Humburg“ bezeichnete. Die USA seien nur dar- auf aus, die britischen Märkte zu er- bebren und Wallstreet an die Stelle von London zu setzen, England in fi- nanzielle Abhängigkeit zu bringen. Ausserminister Eden musste das ent- rüsten bestreiten, aber die Industriel- and Exporteure erklärten genau dasselbe und fügten hinzu, das „Atlantik-Programm“ sei für England nur brauchbar, wenn es die Wieder- aufrichtung des Freihandels bedeute. Aber Manchester hat die Zeit ver- schlafen, und er meint jetzt auch et- was anderes als vor hundert Jahren, nämlich die Freiheit von amerikani- scher Einmischung.

Die englische Ansufuhr suchte zu mo- geln und handelte mit Südamerika mit Rohstoffen und Halbzug aus den amerikanischen Kriegslieferungen. Es folgte Protest und Verpflichtung, alle Exporte zu unterlassen, bei denen über- haupt irgendeine Beziehung zu den lei- henden USA-Lieferungen in Frage kommen, das heisst praktisch alle In- dustriewaren und somit die vollstän- dige Kontrolle der USA über die eng- lische Ansufuhr.

Hier kann man im englischen Krieg schon nicht mehr den schwächsten Rest von „Nahrhaftigkeit“ erblicken, aber die Plünderung geht ja, wie die ganze Welt sieht und weiss, noch viel weiter: Die USA zielen auf die Über- nahme der britischen Märkte in Über- see ebenso wie auf die Beherrschung der internationalen Schifffahrt und der wichtigsten Wirtschaftspositionen Eng- lands im Weltreich. Die Vorrugsrollen von Ottawa sollen fallen, die USA wollen zu gleichen Bedingungen lie- fern, aber ihre Transportwege sind kürzer als die englischen und die Schifffahrtzentrale beider Länder soll ja in Gestalt des „Pool“ nach New York verlegt werden, wo man schon die Frachtsätze im gleichen Sinne manipulieren wird, soweit britische Schifffahrt überhaupt noch in Konkur- renz treten kann. Dann die Beding- ung, England müsse auf seine Mo- nopolie im Gummi und Zinn verzichten und der immer mehr vertiefte Aus- gleich mit Kanada, das immer schnel- ler dem näheren Kraftfeld verfällt, über Produktion und Handel. Und dann schliesslich: Die USA verlangen die freie Benutzung aller britischen auswärtigen Stützpunkte auch nach dem Kriege, man dachte dabei an alle strategischen Punkte von Bermuda bis Hongkong, um die England drei- hundert Jahre lang gekämpft und sich den Hass der Menschen zugezogen hat.

Nun hat Japan allerdings in den Plan heftig eingegriffen, und in Ost- asien droht für England jetzt nicht eine Junior-Partnerschaft, sondern die Liquidation. Das ist ein Bild, das man dem oben skizzierten und dem Wahl- spruch aus Englands Vergangenheit entgegenstellen muss, um die Schick- salswendigkeit ganz zu erkennen, die Eng- lands Machthaber — selbst für den undenkbarsten Fall eines Sieges! — auf ihr Volk und Land herabgezogen haben.



Kleinste Einheiten der Kriegsmarine im Kanal. Früher dienten diese win- zigen Boote dem Sardinienfang, heute sind sie zum Minenräubern eingesezt. Aufn.: FK-Moes (Sch.)

Britenschiffe mit 34000 BRT versenkt

Die schweren Kämpfe an der Ostfront dauern an

Führerhauptquartier, 14. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im südlichen Abschnitt der Ost- front wurden mehrere Vorstösse des Feindes abgewiesen.

Im mittleren und nördlichen Front- abschnitt dauern die schweren Kämpfe an. Durch das Abwehrfeuer und die Gegenangriffe der deutschen Truppen sowie durch das Eingreifen der Luft- waffe in die Erdkämpfe erlitt der Feind auch gestern hohe blutige Ver- luste.

Im nördlichen Eismeer versenkten Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 5000 BRT.

Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitäns Lütth versenkte in zähen Angriffen auf einem stark ge- sicherten Geleitzug im Atlantik vier feindliche Handelsschiffe mit zusam- men 21 000 BRT.

An der englischen Ostküste griffen deutsche Kampfflugzeuge bei Tage ein Industriewerk sowie Hafenanlagen er- folgreich mit Bomben an und versen- kten ein Handelsschiff von 8000 BRT. Ein weiteres, gleichgrosses Schiff wur- de durch Bombenwurf schwer beschi- digt.

In Nordafrika setzte der Gegner seine heftigen Angriffe, unterstützt durch das Feuer seiner Seestreitkräfte, auf die deutsch-italienischen Stel- lungen im Raum von Sollum fort. In der westlichen Cyrenaika beiderseitige Aufklärungs- und Artilleriekämpfe. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflu- geze bombardierten britische Kolon- nen, Kraftfahrzeugansammlungen und Flugplätze.

Bei Tag und Nacht richteten sich Luftangriffe gegen die Hafenanlagen von Valletta und gegen die briti- schen Flugplätze auf der Insel Malta. Hierbei wurden drei feindliche Bom- ber abgeschossen.

Berlin, 14. Januar
Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

An der Front gegen die Sowjets dauert die grosse Winter-Abwehr- schlacht, die zu den härtesten Kämp-

fen geführt hat, nach wie vor an. In diesen Abwehrkämpfen greift auch die deutsche Luftwaffe Tag für Tag an ihren Brennpunkten scharf ein, so dass die vielfach massierten Angriffe der Sowjets zu schweren Verlusten des Gegners führen, die oft während der Bereitstellung zu den Angriffen eintreten. Es hat sich erwiesen, dass der deutsche Soldat, obwohl dieser winterlichen Verhältnisse ungewohnt, dennoch in verbesserter Zähigkeit seine Stellungen verteidigt und es auch verstanden hat, örtliche Ein- brüche des Gegners durch Gegen- stösse wieder unwirksam zu machen. So erklärt es sich, dass die Sowjets bisher noch keinen der angestrebten operativen Erfolge erringen konnten.

Andererseits ist ohne weiteres klar, dass wochenlange Angriffe mit stets massierten Kräften bei einer hart- näckigen Verteidigung mit modernen Waffen infolge der unvermeidlich hohen Verluste allmählich an der Kraft des Angreifers fressen müssen. Die Sowjets, die offenbar unter Aus- nützung der winterlichen Verhältnisse geplagt hatten, der deutschen Wehr- macht vor den Toren Moskaus einen Zusammenbruch bereiten zu können, sehen sich in dieser Hoffnung heute

Luftangriffe auf Nordafrika

Italienischer Wehrmachtbericht

Rom, 14. Januar
Das Hauptquartier der italieni- schen Wehrmacht gibt bekannt:

Das heftige auf unseren Stellungen im Abschnitt Sollum und Halfaya liegende Feuer aus der Luft, von Land und von See hielt auch ge- stern an.

Aus der westlichen Cyrenaika nichts zu melden.

Die deutsche Luftwaffe griff mit Einsatz starker Mittel die Hafenan- lagen und Flugplätze von Derna und Tobruk an; Bomben mittleren und schweren Kalibers trafen ihre Ziele. Der Angriff richtete sehr grossen Schaden an und verursachte um-

getauscht ebenso wie ihre britischen Freunde in Nordafrika.

Dort hat die mit dem Einsatz einer ganzen Jahresproduktion der ameri- kanischen und der britischen Rüstungs- industrie und unter Heranziehung indischer, neuseeländischer und australi- scher Truppen durchgeführte Offensi- ve gegen die Cyrenaika die bei ihrem Beginn verkündeten weiten Operationsziele bisher ebenfalls nicht erreichen können. Die Achsenmächte stehen nach wie vor im nordafrika- nischen Küstengebiet und sind ebenso in der Lage, den notwendigen Nach- schub von versichert dorthin zu leiten. Die Briten richten jetzt heftige An- griffe auf die deutsch-italienischen Stellungen im Raume von Sollum, deren heldenhafte Verteidigung eine bedeutende Erschwerung des nunmehr auf weite Entfernungen heranzufüh- renden britischen Nachschubs darstellt. Selbst die Beschliessung von See her durch britische Seestreitkräfte hat die eiserne Verteidigung von Sollum und am Halfaya-Pass bisher nicht zum Einsturz bringen können. Andererseits erleiden die britischen Seestreitkräfte besonders seit dem Einsatz deutscher U-Boote im Mittelmeer derartige Ver- luste, dass sie in ihren Bewegungen ohne Zweifel stark gehemmt sind.

fangreiche Brände in den Bereitstel- lungen und Lagern. Ansammlungen von Panzerwagen und Fahrzeugen wurden ebenfalls mit sichtlichem Er- folg getroffen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Italienische Staffeln überraschten in kühnem Tieffliegen eine starke feindliche Kolonne und vernichteten sie. Mehr als 25 Kraftfahrzeuge mit Munition und Treibstoff gingen in die Luft, eine motorisierte Batterie wurde vernichtet. Truppenabteilun- gen wurden zerstört.

Italienische und deutsche Flug- zeuge bombardierten zu wiederhol- ten Malen Malta. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Überall hohe Verluste der Sowjets

Einsatz der deutschen Luftwaffe an allen Frontabschnitten

Berlin, 14. Januar
Im nördlichen Bereich der Ost- front entwickelte sich ein harter Kampf um den Besitz eines Ortschaft. Hierbei erlitt der Feind hohe blutige Verluste und verlor zahlreiche Ma- schinen sowie Vieh. An anderer Stelle des gleichen Kampfgebietes brachen Stosstruppen tief in die bolschewi- stischen Linien ein.

An der Front vor Leningrad führte eine Division der Waffen-FF mehrere erfolgreiche Stosstruppennehmen- gen gegen bolschewistische Stel- lungen durch. In kühnen Vorstössen brachen die deutschen Soldaten in das feindliche Stellungssystem ein und vernichteten zahlreiche Wider- standsnester, vollbesetzte Unterstände und insgesamt 34 Bunker mit ihrer gesamten Besatzung. Ausserdem er- beuteten sie zahlreiche Kriegsma- terialien.

Zu heftigen Kämpfen kam es in den letzten Tagen im Raum ostwärts von Kursk. Immer wieder versuchten die Bolschewisten, die Front der deutschen Truppen zu durchbrechen oder einzudrücken. Die Hartnäckigkeit der Kämpfe nahm noch zu, als deutsche Einheiten zum Gegenangriff antraten. Mehrere Tage hindurch wiederholten unsere Soldaten trotz strengen Frostes ihre Vorstösse, bis es ihnen schliess- lich gelang, die Bolschewisten aus den Häusern und Strassen hinauszur- werfen und nach Nordosten zurückzu- drängen.

Im Raum von Wolokolamsk unter- nahmen bolschewistische Abteilungen Vorstösse gegen die deutschen Linien. Die feindlichen, durch starkes Artil- leriefeuer unterstützten Angriffe wur- den an allen Stellen von den deut- schen Truppen unter schweren Ver-

lusten für den Gegner abgewiesen. An einer anderen Stelle des mittleren Abschnittes wurden die angreifenden Bolschewisten durch einen deutschen Gegenstoss unter hohen Verlusten an Menschen und Material zum Aus- weichen gezwungen. Bei mehreren erfolgreichen Unternehmungen gegen- über dem Feind besetzte Ortschaften er- litten die Bolschewisten besonders hohe blutige Verluste.

An verschiedenen Stellen des südlichen Frontabschnittes beschränkte sich die Kampftätigkeit auf lebhafte beiderseitige Späh- und Stosstrup- ptätigkeit. Im Raum von Taganrog

drang ein deutscher Stosstrup in die bolschewistischen Linien ein und sprengte hier nach kurzem Kampfe 10 bolschewistische Erdunker.

Deutsche Kampfflugzeuge und Jä- ger griffen wieder an zahlreichen Stellen in die schweren Erdkämpfe ein, belegten kämpfende bolschewi- stische Verbände mit Bomben und grif- fen Schlitten- und Kraftfahrzeugkol-onnen, die Verpflegung und Material zur Front bringen sollten, teilweise auch im Tiefflug an. Durch diese Einsätze verloren die Sowjets wei- nigen viele Tote und wertvolles Kriegs- material.

Neuer Ritterkreuzträger

Berlin, 14. Januar
Der Führer und Oberste Befehls- haber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Setz, Staffel- kapitan in einem Jagdgeschwader.

Die Freundschaft Italien-Ungarn

Zum Clano-Besuch in Budapest

Rom, 14. Januar
Der Besuch des italienischen Ausserministers Graf Clano in Un- garn bringt, wie in römischen politi- schen Kreisen betont wird, die tra- ditionelle Freundschaft zum Aus- druck, die bereits seit vielen Jahren die beiden Völker verbindet. Die enge freundschaftliche Zusammen- arbeit gegen die Weltfurcher Völkern bildet die Grundlage der italienisch- ungarischen Beziehungen, die jetzt im Kriege zu einer Militärallianz aus- geweitet worden sind. Dieses Militärbündnis zwischen Italien und Un- garn richtet sich heute gegen den gemeinsamen Feind, in erster Linie aber gegen die Weltfurcher Bolschewismus, den Ungarn bereits in der Zeit nach dem Weltkrieg in sel- ner tödlichen Gefahr kennengelernt hat.

„Hilfe für Frankreich“

Rabat, 14. Januar

Unter grosser Teilnahme der Be- wölkerung begannen in Rabat die „Zwei Wochen der Hilfe für das französische Imperium“, zu denen der Sultan die erste Spende gab. Mehreren Tausend die drückten dem Sultan für diese Geste seinen besonde- ren Dank aus.

Freiheiten französi- scher Kriegsgefangener

Starker Eindruck im Ausland

Paris, 14. Januar

In französischen Zeitungen wurden erstmalig Fotos veröffentlicht, die Gruppen von französischen Kriegsge- fangenen während ihres freien Aus- gangs in Berlin während der Weih- nachtsfeierstage zeigen.

Die Tatsache, dass französische Kriegsgefangene ohne jede Bewach- ung und Aufsicht die Sehenswürdig- keiten der Reichshauptstadt in Aus- ganschein nehmen können, hat in der französischen Öffentlichkeit stärksten Eindruck hinterlassen.

Unlösbare Probleme auf Island

Rücktritt des Sozialministers

Stockholm, 14. Januar

Der isländische Minister für soziale Fragen, Stefansson, ist, wie hier be- kannt wurde, von seinem Posten zu- rückgetreten. Sein Rücktritt steht im Zusammenhang mit einem Gesetz über die Begrenzung und die Kon- trolle der Arbeiterlöhne, das vom Parlament in der vorigen Woche an- genommen wurde.

DZ. Die gegen den Willen des isländischen Volkes vorgenommene Besetzung der Insel durch britische und nordamerikanische Truppen hat neben anderen noch ernstesten Pro- blemen eine ungeheure Teuerung hervorgerufen, die nun offenbar eine gesetzliche Neuregelung der Lohn- lage notwendig machte.

Tagung der DAF- Auslandsorganisation

Berlin, 14. Januar

Zu einer Arbeitsbesprechung, die den weiten Komplex der sozialen Betreuung der im Ausland tätigen deutschen Volksgenossen zum Gegenstand hat, traten in diesen Tagen Landesgruppenleiter und Sozialwal- ter der Auslandsorganisation der Deutschen Arbeiterfront aus fast allen europäischen Staaten in Berlin zu- sammen.

Die sich aus dem Erlass des Reichsarbeitsministers vom 22. No- vember 1941 ergebenden Arbeitsauf- gaben und Probleme fanden beson- ders eingehende Erörterung. Der Erlass befasst sich mit den Arbeits- bedingungen deutscher Gefolgs- schaftsmittler in den Betrieben ausserhalb der Reichsgrenzen mit Einschluss des Generalgouverne- ments.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Schmiedstr. (Kaleju iela) Nr. 29. Verlagsdirektor Ernst E. K. e. h. Hauptgeschäftsführer Dr. Fritz M. e. h. l. Stellv. Hauptgeschäftsführer Dr. Hermann B. a. e. z. a. Abonnementpreis: 2,50 RM einschliess- lich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0,10 RM — Im Reich Monatsbeitrag 3,42 RM einschliesslich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0,20 RM; Abbon- nummernummer: A. Die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.



Ein Schuss, ein Aufschrei dröhnen, und schon ist der deutsche Scharschütze wieder im Schnee verschwunden

„Keine Kriegsteilnahme“

Brasilianische und argentinische Stimmen

Rio de Janeiro, 14. Januar
Zu der bevorstehenden Konferenz der amerikanischen Staaten schreibt das Blatt „Globo“, die Versammlung von Regierungsvertretern der ameri- kanischen Nationen in der brasiliani- schen Hauptstadt dürfe nicht als Tendenz zu einer tatsächlichen Kriegs- teilnahme in direkt militärischem Sinne angesehen werden. Brasilien habe nicht die Absicht, „die Garni- son von Gibraltar zu verstärken, noch die Burmastrasse zu verteidigen oder auf Malta zu kämpfen“. Diese An- sicht des „Globo“ wird in anderen brasilianischen Blättern unterstrichen.

Anlässlich der Abreise des argen- tinischen Ausserministers nach Rio erklärte Vizepräsident Castillo einem

Pressevertreter, dass Argentinien auf der Konferenz seine bekannte Hal- tung hinsichtlich der Auslandsbezie- hungen beibehalten werde. Nach An- sicht der argentinischen Regierung sei bisher kein Grund vorhanden gewe- sen, den Kongress zu ausserordentli- chen Sitzungen einzuberufen. Sollten aber besondere Ereignisse eintreten, werde die Regierung unverzüglich das Parlament befragen.

Der chilenische Ausserminister er- klärte, Chile werde dringend eine Preiserhöhung für die ausgeführ- ten Waren fordern. Eine tatsächliche militärische Solidarität sei unmöglich ohne eine Lösung der Wirtschaftsprobleme der Länder, die zu Kriegspreisen kaufen müssen, zu Friedenspreisen aber verkaufen.

Bomben auf Flugzeuge

Berlin, 14. Januar

In Angriffen der deutschen Luft- waffe gegen kriegswichtige Ziele auf der Insel Malta am 13. Januar und in den Nächten zum 12. und 14. wur- den, wie verlautet, auf mehreren Flugplätzen Starthallen und Rollfel- der durch Bombentreffer zum Teil un- brauchbar gemacht. An zahlreichen Gebäuden, die durch frühere Angriffe gelitten hatten, wurden weitere Zer- störungen angerichtet.

Bei den Aktionen deutscher Kampfflugzeuge gegen motorisierte britische Kolonnen, Stellungen und Lagerplätze in der Cyrenaika wurde ein Flugplatz bei Agedabia mit zahlreichen Bomben belegt, wodurch Hallen und abgestell- te Flugzeuge getroffen und in Brand gesetzt wurden. Bei diesen Einsätzen kam es zu Luftkämpfen, in deren Ver- lauf mehrere feindliche Flugzeuge abge- schossen wurden.

Porträt des Tages

Refik Seydan

Das Geschehen im östlichen Mittelmeer lenkt unsere Aufmerksamkeit in verstärktem Masse auf die Länder dieses Raumes und auf die Männer, die hier Geschichte von Staaten und Völkern bestimmend leiten. Mit im Vordergrund des Interesses steht die junge Türkei, das Werk Kemal Atatürks, der am 10. November 1938 starb und zu dessen Nachfolger General Ismet İnönü gewählt wurde.



Zeichnung: A. Schwarz

In einer Zeit, als schon dunkle Wolken über den europäischen Kontinent herauzogen, und nachdem die Regierung Celal Bayar nach dem Auflösungsbeschluss der Grossen Nationalversammlung zurücktreten musste, beauftragte Staatspräsident Ismet İnönü den türkischen Gelehrten und Staatsmann Dr. med. Refik Seydan am 25. Januar 1939 mit der Neubildung des Kabinetts, die ihm nach am gleichen Tage gelang. Das Aussenministerium behielt Şakrî Saracoğlu.

Obwohl Refik Seydan nun auf verantwortungsvollem Posten stand, ist er wenig in der Öffentlichkeit hervorgetreten, gelten doch immer im Auslande die Botschafter Şakrî Saracoğlu als die eigentlichen Repräsentanten der türkischen Politik und treuesten Bewahrer und Verfechter der Ideen und Ziele des Erneuerers der Türkei, Kemal Atatürk. War es Kemal Atatürk gelungen, seinem Lande wieder Geltung und Achtung zu verschaffen und ihm die Stimme eines wichtigen Faktors in der weltpolitischen Entwicklung zu geben, so war es das Bestreben seiner Nachfolger, das Ertrugene zu erhalten und weiter auszugestalten.

So fallen gleich in die erste Zeit der Ministerpräsidentenschaft Refik Seydans wichtige ausländische Staatsbesuche und Gespräche, die nicht zuletzt auf den Einfluss und auf die politische Einstellung des Regierendes hauptes zurückzuführen sind. Besprechungen mit den führenden Männern der Balkanstaaten und Englands und Frankreichs hatten das türkisch-englisch-französische Beistandsabkommen vom 19. Oktober 1939 im Gefolge. Im Februar 1940 erklärte sich die Türkei für nicht neutral, aber auch für nichtkriegführend. Am 18. Juni 1941 wurde das deutsch-türkische Freundschaftsabkommen — vorläufig auf zehn Jahre abgeschlossen — unterzeichnet.

Der Mann, der mitbestimmend hinter diesen gegen politischen Handelns steht, Refik Seydan, wurde 1881 in Istanbul geboren. Nach Absolvierung des medizinischen Studiums an der Universität seiner Geburtsstadt ging er zu weiterer, speziell klinischer Ausbildung nach Deutschland. In seine Heimat zurückgekehrt, erwarb sich Refik Seydan als Arzt, später als Professor für innere Krankheiten einen bedeutenden Ruf. Er wurde in der neuen Türkei als Minister für Gesundheit und soziale Hilfe in die Regierung übernommen. Durch zielbewusste Erneuerungsmassnahmen stellte er das Gesundheitswesen in der Türkei auf eine breite Grundlage.

Bei der Bildung der Regierung Celal Bayar im Oktober 1937 schied Refik Seydan als dienstältestes Mitglied des Ministertrates aus dem Kabinettsverbleib jedoch weiterhin Mitglied des Abgeordnetenhauses. Bei der Umbildung des Kabinetts betraf ihn Ministerpräsident Celal Bayar wieder in die Regierung und übertrug ihm das Innenministerium, das er verliess, um im Auftrage Ismet İnönüs als Ministerpräsident eine neue Regierung zu bilden.

Obwohl in die Regierungzeit Refik Seydans das deutsch-türkische Freundschaftsabkommen fällt, das die Beziehungen der beiden Länder wieder auf die traditionelle Grundlage der Zusammenarbeit stellte, war es doch kein Geheimnis, dass der Ministerpräsident sich umwandelnden engen Einflüssen nicht immer verschloss, wenn dadurch auch die strikte Neutralitätspolitik der Türkei nominell nicht gefährdet wurde. c. b.

INSTITUT FÜR WELTWIRTSCHAFT

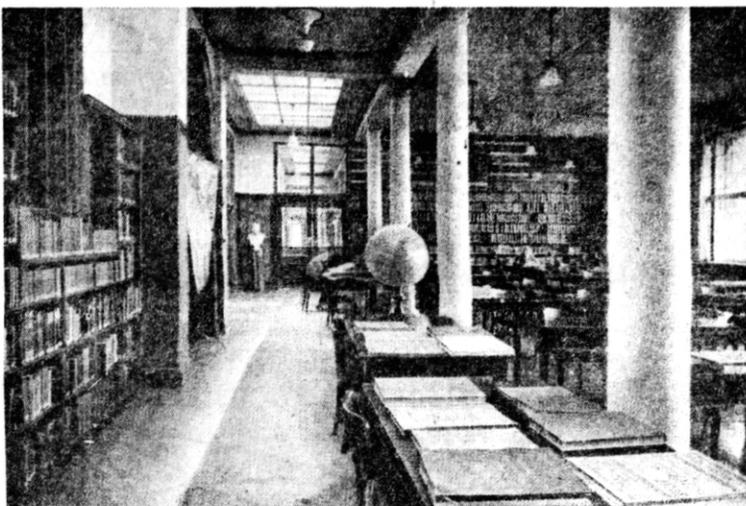
Aus der Arbeit einer deutschen Forschungsstätte in Kiel

VON DR. LUDWIG SCHANZ

Kiel, — mit diesem Namen und Begriff ist die deutsche Kriegsmarine untrennbar verbunden. Wenn das Wort „Kiel“ fällt, so denkt man an die sonnüberglänzten Wasser der Förde, an silbergraue Kriegsschiffe und an das Blau der Uniformen deutscher Seesoldaten. Man erinnert sich der Werften, auf denen kleine, flinke Boote, die Hummeln und Hornissen zur See, U-Boote und wahre schwimmende Festungen erbaut werden. Erst in zweiter Linie denkt man daran, dass Kiel nicht nur ein Brennpunkt der deutschen Wehr, sondern auch des deutschen Geisteslebens ist, dass die Kriegsmarinestadt in ihren Mauern eine Universität beherbergt, die sich seit Beginn des vorigen Jahrhunderts eines hervorragenden Rufes erfreut, zumal sie in dieser Zeit Vorkämpferin der deutschen Freiheits- und Einheitsbewegung in Schleswig-Holstein war. Die Landesuniversität spielt also neben der Flotte in der Kriegsmarinestadt eine keineswegs unbedeutende Rolle, wenn ihr Leben und Weben aus begrifflichen Gründen auch nicht so augenfällig wirkt wie das der Marine. Zu dieser Universität gehört das „Institut für Weltwirtschaft“, eine Einrichtung, die im Laufe ihrer Entwicklung weit über den Charakter eines Universitätsin-

schnitten, Auszüge aus Fachzeitschriften und wirtschaftlichen Nachrichtenblättern des In- und Auslandes erschliesst. Das Archiv ergänzt damit die Bibliothek in einer Weise, die es Forschern und Studierenden gestattet, sich über alle aktuellen Fragen der wirtschaftlichen Praxis eine Meinung zu bilden, darüber hinaus auch dadurch, dass Materialien archaischen Charakters über und von Einzelunternehmungen und Verbänden gesammelt wird. Satzungen, Werbematerial, Bilanzen, Gutachten, Kartellverträge und dergleichen werden gesammelt. Aber auch Prospekte, öffentliche Anleihen, Musterdrucke von Aktien, Formulare des Geschäftsverkehrs und sonstige Drucksachen sind in grosser Zahl vorhanden. Das Archiv bietet somit Informationsmöglichkeiten überaus grossen Umfangs für die wissenschaftliche Forschung sowohl wie für die wirtschaftliche Praxis und den Behördenbedarf.

Für den Zeitschnitt von 1914 bis 1920 liegt eine in sich abgeschlossene Sammlung mit rund 1,2 Millionen Ausschnitten in mehr als 20 000 Mappen vor. Seit 1920 bis März 1941 ist der Gesamtbestand an Ausschnitten um etwa 1,2 Millionen Einzelstücke in 24 000 Mappen vergrössert worden; allein im Jahre 1940/41 wurden rund

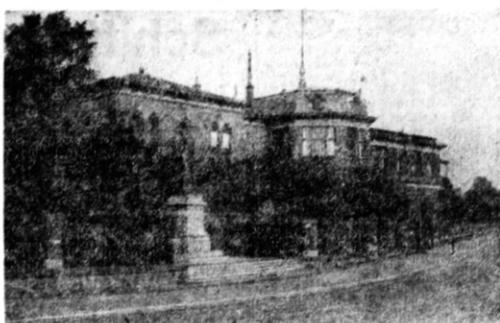


Blick in einen Les- und Arbeitsraum

66 000 Ausschnitte oder 230 Einzelstücke pro Arbeitstag für das Hauptarchiv gesammelt. Daneben besteht aber auch noch das Firmen-, das Vertriebs- und das Formulararchiv. Vertrauliche Schriftstücke, vorwiegend Verträge und Jahresberichte von Kartellen, werden gesondert behandelt. Hierzu war am 31. März 1941 ein Bestand von 8050 Drucksachen vorhanden.

All dies wird nach regionalen Hauptgruppen katalogisiert, die in zwei sachliche Untergruppen aufgeteilt sind. Beispielsweise wird Schweden unter den Nummern 15 geführt. Die Unter-

gruppe „Waren“ wird mit dem Buchstaben a bezeichnet. Diese Untergruppe ist wieder in Sondergruppen unterteilt, von denen z. B. die Sondergruppe „Baumwolle“ die Nummer 572 trägt. So findet man unter dem Registrationszeichen 15 a 572 im Archiv alles, was in Zeitschriften, Zeitungen, Gesetzsammlungen usw. über die schwedische Baumwollindustrie erschienen ist, dazu entsprechende Hinweise auf in der Bibliothek befindliche Veröffentlichungen. Von dem sachlichen Umfang des Archivs bekommt man eine Vorstellung, wenn man erfährt, dass es in 163 regionale Hauptgruppen eingeteilt ist, die wieder in 400 sachliche Positionen zerfallen, von denen jede wieder ihre besonders gegliederten Untergruppen hat. So hat allein die Position „Waren“ 191 Untergruppen,

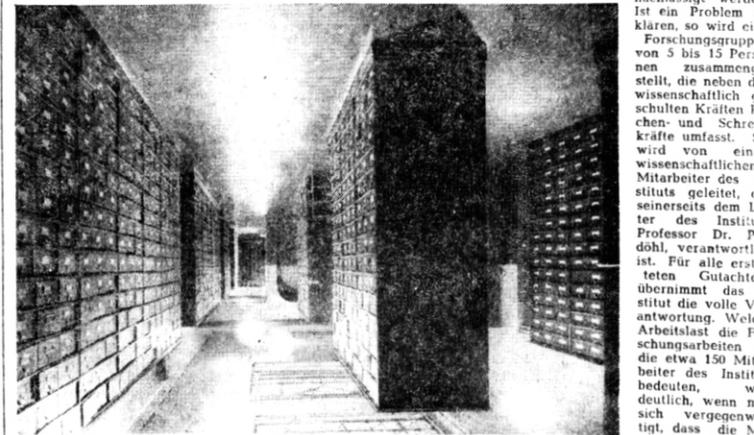


Kollegienhaus mit Wissenschaftlichem Klub

reicher bedeutender in- und ausländischer Mitarbeiter. Alle Veröffentlichungen erscheinen zwar in deutscher Sprache, doch sind allen Aufsätzen Zusammenfassungen in französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache angegliedert, die es auch dem Nichtdeutschsprechenden ermöglichen, sich einwandfrei über den Inhalt der Aufsätze zu unterrichten. In der Sammlung „Probleme der Weltwirtschaft“ sind von 1910 bis Mitte 1941 im Verlage von Gustav Fischer in Jena 69 Schriften herausgegeben worden, die sich auf alle Gebiete der Wirtschaft beziehen, und die zum Teil bahnbrechend gewirkt haben. In der Sammlung „Kiel Vorarbeiten“ sind die Manuskripte zu den Referaten veröffentlicht worden, die auf Einladung des Wissenschaftlichen Klubs, einer Sonderorganisation des Instituts, von namhaften Gelehrten, Verwaltungsbeamten, Wirtschaftlern usw. aus allen Ländern in Kiel gehalten wurden. Von 1921 bis Mitte 1941 sind 67 derartige Veröffentlichungen erfolgt. Die drei letzten geben die Vorträge von Minister a. D. Professor Dr. Felice Guarneri (Rom) über „Austrie und Aussenhandel“, von Professor Gh. N. Leon (Bukarest) über „Struktur und Entwicklungsmöglichkeiten der rumänischen Volkswirtschaft“ und von Wilhelm Avienny (Frankfurt a. M.) über „Strukturwandlungen der Metallwirtschaft“ wieder.

Es leuchtet ohne weiteres ein, dass das organisatorische Nebeneinander von Bibliothek, Archiv und Redaktion eine besonders gründliche Bearbeitung des anfallenden Materials ermöglicht, während das organisatorische Miteinander (und das ist das Wesentlichste) wissenschaftliche Arbeitsmöglichkeiten von unschätzbarem Werte ergibt. Diese Möglichkeiten liegen naturgemäss in erster Linie in der Forschung. Diese wird praktisch im Institut sowohl auf rein wissenschaftliche Initiative hin wie auch auf Grund des Gutachtenbedarfs der privaten und öffentlichen Verwaltungen sowie der Behörden und Regierungen betrieben. Hier zeigt sich, dass die Tätigkeit des Instituts weit über die eines reinen Universitäts-Instituts hinausgewachsen ist. Selbstverständlich wird in erster Linie das rein akademische Interesse befriedigt. Darüber hinaus aber hat das Institut eine riesige Arbeit zur Zusammenstellung der angeordneten Gutachten zu erledigen. Es gibt keine wirtschaftliche Frage von Bedeutung, zu der nicht das Institut auf privates oder öffentliches Anordern hin Stellung genommen hätte. Es gibt kaum ein Land in der Welt, das nicht in dem Interessensbereich des Instituts oberkräftig würde. Die in der Hauptauswertungswirtschaftliche Ausrichtung des Instituts zeigt sich darin, dass europäische Fragenkomplexe zu seinem bevorzugten Arbeitsbereich gehören, daneben aber gilt das Interesse des Instituts sehr weitgehend ostasiatisch. — was allerdings nicht bedeutet, dass andere Weltteile vernachlässigt werden. Ist ein Problem zu klären, so wird eine Forschungsgruppe von 5 bis 15 Personen zusammengestellt, die neben den wissenschaftlich geschulten Kräften Rechen- und Schreibkräfte umfasst. Sie wird von einem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts geleitet, der seinerseits dem Leiter des Instituts, Professor Dr. Prehdahl, verantwortlich ist. Für alle erstellten Gutachten übernimmt das Institut die volle Verantwortung. Welche Arbeitslast die Forschungsarbeiten für die etwa 150 Mitarbeiter des Instituts bedeuten, wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die Mitarbeiter neben der eigentlichen For-

Die Redaktionsabteilung besorgt die redaktionelle Bearbeitung und Herausgabe der Instituts-Veröffentlichungen, unter denen neben den „Problemen der Weltwirtschaft“ und „Kiel Vorarbeiten“ das „Weltwirtschaftliche Archiv“, die sechsmal im Jahre erscheinende Zeitschrift des Instituts, die grosse Rolle spielt. Diese Zeitschrift, über die zahllose geradezu bewundernde Urteile von Sachkennern aus aller Welt vorliegen, bringt neben möglichst lückenloser Verarbeitung der weltwirtschaftlichen Literatur wissenschaftliche Beiträge über wirtschaftliche Probleme aus der Feder zahl-



Das Wirtschaftsarchiv

Aussen Urbanus-Kiel

eigenlichen For-

Schiffe auf dem Geschützrohr

Ein Müller musste malen

VON KRIEGSBERICHTER W. HOPPENER-FLATOW

schungsarbeit z. B. noch als Übersetzer tätig sein müssen; denn alle fremdsprachigen Unterlagen werden im Hause übersetzt. Zu diesem Zweck müssen immer einige sprachgewandte Kräfte vorhanden sein, die sich ihre Sprachgewandtheit und Auslandsfahrung im Ausland erworben haben oder selbst Ausländer sind. Es vergeht kaum eine Woche, in der nicht 20 und mehr wissenschaftlich eingehend begründete Gutachten das Institut verlassen.

Seinem Charakter entsprechend hat das Institut nicht allein von der Universität und für die Universität. Wohl spielt es als Universitätsinstitut selbstverständlich eine Rolle im Staatsetat. Aber neben der Finanzierung durch den Staat spielt die Finanzierung durch die „Gesellschaft zur Förderung des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel“ eine sehr wesentliche Rolle. Eine Gesellschaft, die augenblicklich in der Leitung von Staatsrat Ledermann vom Norddeutschen Lloyd in Bremen steht. Mitglied der Gesellschaft ist der größte Teil der deutschen Industrie. Im Frieden fand das Institut auch lebhaft materielle Förderung aus dem Auslande, das sich ebenfalls der Arbeit des Instituts annahm. Nach Ausbruch des Krieges musste diese Hilfe naturgemäß ausfallen.

Das Institut befindet sich seit 1920 in einem früheren Hotel, in dem die Einrichtung ausgezeichneter Arbeitsplätze möglich war. Zudem liegt es landschaftlich herrlich schön, nur durch den sogenannten „Hindenburgdomm“ von der Förde getrennt. Von zahlreichen Arbeitsräumen aus hat man einen wundervollen Blick über das Wasser der Förde, über das Grün der Ufer hinüber bis Laboe und weit in die Ostsee hinaus. Vorbildlich sind nicht nur die Arbeitsräume der wissenschaftlichen Mitarbeiter ausgestattet, sondern auch die Büros der Lesende, die Seminarräume und Hörsäle. Der „Wissenschaftliche Klub“, zu dem alle Studierenden gehören, die das Institut benutzen, sorgt für den kameradschaftlichen Verkehr zwischen Dozenten und Studenten. Mit seinen Vorträgen, insbesondere mit den schon erwähnten Vorträgen, bietet dieser Klub wertvolle Anregungen zu Studium und Forschung. Eine schwedische Zeitung nannte kürzlich das Institut das „Mekka der Nationalökonomie“. Wer das für übertrieben hält ist jedenfalls, es bald er ist durch einen Vortrag, den der angesehene, überaus geistreiche, aber ein aktiver Vorkämpfer deutscher Kultur und so etwas wie ein Paradies der Nationalökonomie entstand, in dem sowohl der erste Gelehrte wie der fröhliche Student und der wirtschaftswissenschaftliche Mann der Wirtschaft gern und mit geistigem Gewinn verweilen.

PK., Anfang Januar Um die Röhre der Flakbatterie, die — irgendwo im Westen — entlang den Deichen des grossen Stromes zum Abwehr englischer Fliegerangriffe in Stellungen gegangen ist, ziehen sich elf weisse Ringe, darüber drei Gebilde aus weisser Olfarbe, die entfernt an die Silhouetten von Schiffen erinnern. „Sie haben Recht“, erklärt der hünenhafte Stabswachmeister, der ausser den drei Sternen auf der Schuttklappe die beiden „Kolbenringe“ des Spiess um die Unterarmel trägt, „das sollen wirklich Schiffe sein. Sie sind nicht schön, gewiss nicht, aber — sie haben ihre Geschichte!“

„Ja, und diese Geschichte ist damals passiert, als unaufrichtig der Vormarsch der deutschen Heere die

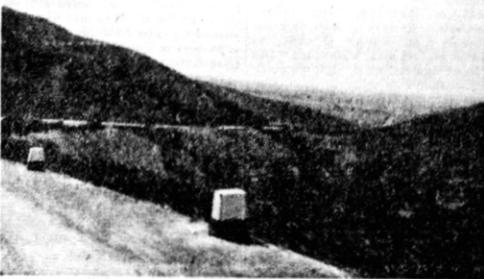
Engländer ins Meer trieb. Die Batterie war bis dahin nur ganz selten zum Schuss gekommen und immer nur gefahren und gefahren. Bis die Geschütze eines frühen Morgens oben auf weissen Dünen am Meer standen und zum ersten Male auf Schiffe geschossen werden sollte. Das war etwas ganz Neues für die Männer mit den roten Spiegeln, aber sie lösten die viertägige Aufgabe glänzend: Drei grosse Töpfe getreten in Brand und liefen qualmend auf den Strand.

„Am Abend“, so erzählt der Spiess und kaut nachdenklich auf der kurzen Pfeife, „rief ich mir den Gefreiten G. und fragte: „Können sie malen?“ Der sagte: „Jawohl, Herr Stabswachmeister.“ „Schön, dann malen Sie mal je drei Schiffchen auf unsere

Kanonrohre. Denn wenn die anderen ihre abgeschossenen Flugzeuge markieren, dann sehe ich nicht ein, warum wir das nicht auch so, und zwar auf unsere Weise, machen sollen.“ Nun war mir bei der Sache aber ein Malheur passiert: G. konnte zwar malen, aber er ist Müller von Beruf, aber nicht maler! Trotzdem ging er hin, schnitt sich mühsam eine Schablone zurecht und fing an zu pinseln.

Während er noch so arbeitete, bekamen wir Dunst aus ganz schweren Schiffsgeschützen, die so entfernt standen, dass wir nicht antworten konnten. Es krachte ganz hübsch und alles machte sich dünn, nur der Gefreite G. liess sich in seinem Eifer nicht stören. Die Dinger müssen ran und damit basta! rief er, glühend vor Stolz über den Erfolg seiner Batterie. Und da, wie er gerade bei „Dora“ pinselte, erwachte es ihn: Schütterschuss und Splitter im Bein. Als sie ihn wegtrugen — der Hühne lächelte ein wenig dabei — hob er die Hand und rief mir zu: Schön sind sie nicht, Herr Stabswachmeister. Aber sie sind dran... Dann verschwand der Sanka mit ihm um die Ecke...“

Der Gefreite G. kam nicht wieder, er musste aus dem Wehrdienst entlassen werden und mahlt heute wieder in seiner Mühle im Pommerchen. Der Batteriechef aber ordnete an, dass seine etwas ungeschickten Zeichen an den Geschützrohren bleiben sollten, so, wie er sie gemalt hatte. Sie sollen die Batterie an einen Kameraden erinnern, den der Stolz auf die erlangten Erfolge hinriss, nicht so in Deckung zu gehen, wie es nötig gewesen wäre.



Die Küstenstrasse nach der Cyrenaika bei Tripolis Aufnahme: H. Riedel

Im Kriege gut genug

Australien ändert Einwanderungsbestimmungen

Schanghai, 14. Januar

Der durch den Krieg im Pazifik hervorgerufene Mangel an Arbeitskräften hat die australische Regierung veranlasst, die Einwanderungsgesetze „vorübergehend“ zu ändern und den Zuzug von Chinesen und anderen Asiaten zu gestatten.

DZ. Es dürfte für diese Völker eine zweifelhafte Ehre sein, jetzt für Englands Krieg in der australischen Industrie arbeiten zu können, nachdem bis jetzt jede Erwerbsmöglichkeit auf dem dann besiedelten australischen Erdteil für sie strikt unterbunden war.

Japan erweitert Schiffsraumprogramm

Vorsorgliche Massnahmen

Tokio, 14. Januar

Im Hinblick auf die Ausdehnung der militärischen Operationen in Ostasien und des damit zusammenhängenden erhöhten Schiffsraumbedarfs hatte Ministerpräsident Tojo eine längere Besprechung mit führenden Finanzministern Japans.

Der Präsident des Planungsausschusses im Verlauf der Sitzung die Notwendigkeit eines erweiterten Schiffsraumprogramms aus militärischen wie auch wirtschaftlichen Gründen. Angesichts der Möglichkeit eines langandauernden Krieges müsse Japan alles tun, um die ostasiatischen Gewässer für einen immer stärker werdenden japanischen Schiffsverkehr freizuhalten. Durch regen Schiffsverkehr werde nicht nur die Wiederaufbauarbeit in den besetzten Gebieten gefördert, sondern auch der bisherige militärische Erfolg sichergestellt.

Die Fangarme der imperialistischen USA-Politik

Unsere Kartenskizze gibt die Stützpunktpolitik der USA wieder, die bereits lange vor der Jahrhundertwende begann und deutlich die Absicht aufzeigt, Einfluss in Ostasien zu gewinnen.

Präsident MacKinley schuf den ersten Weg über den Stillen Ozean. Besonders war es aber sein Nachfolger Theodore Roosevelt (1901 bis 1909), der eine Politik des rücksichtslosen Imperialismus betrieb und vor allem stets darauf bedacht war, das aufkommende Japan zu schwächen. Heute ist es der Kriegshetzer F. D. Roosevelt, sein es endlich gelang, seinen „zeitlosen Krieg“ zu erhalten, dem er schon seit Monaten mit offenem Bruch jeglicher Neutralität nachlieft.

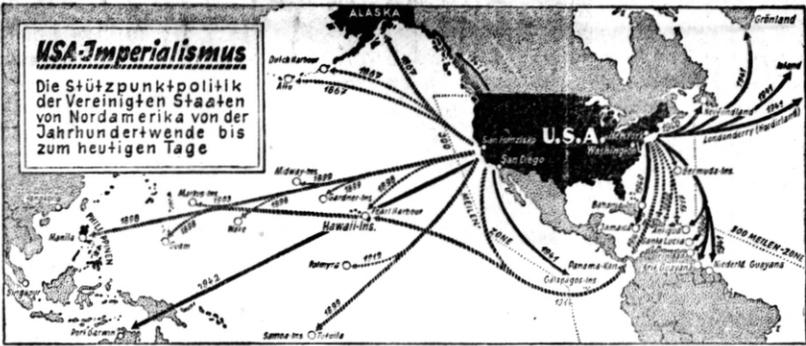
Bei Ausbruch der europäischen Feindseligkeiten wurde die 300-Meilen-Zone um dem amerikanischen Kontinent festgelegt, ein Schritt, der jegliche Zwischenschritte verhindern sollte. Dass dies jedoch nur eine Farce war, beweist die weitere Rooseveltsche Politik. Zum Schutz der westlichen Hemisphäre verschaltete sich dieser Kriegshetzer durch ein Ausverkaufsgeschäft mit Churchill nicht nur eng-

lische Nord- und Mittelamerika vorgelagerte Inseln, sondern setzte sich auch über dänische und niederländische Hoheitsrechte hinweg. Grönland und Island, aber auch Niederländisch-Guayana wurden trotz Einspruch der zuständigen Regierung besetzt; angeblich zum Schutz und zur Sicherheit der betreffenden Bevölkerung, um sie aus dem Kriege fernzuhalten.

Das Militärbündnis mit Australien,

welches soeben bekannt wurde, dürfte wohl ebenfalls nicht etwas aus reiner Menschenfreundlichkeit zum australischen Volk geschlossen worden sein. Für Roosevelt ist es wichtig, in Port Darwin ab sofort einen neuen Stützpunkt erhalten zu haben, dem ja weitere Garnisonen, Luft- und Flottenstützpunkte folgen sollen. Die wahren Gründe all dieser „Schutzmassnahmen“ jedoch sind jedem bekannt: Roosevelt, der innenpolitisch

vor allem mit seinem „New Deal“ das grösste Flussschiff erlitt, sucht nunmehr aussenpolitische Erfolge. Die ersten bereiten ihm die Japaner schon in Hawaii, Hongkong und Manila, denen bald auch Singapur folgen dürfte, sind die weiteren Rooseveltschen „Erfolgsmeldungen“. Sein Ziel, das Erbe des englischen Weltimperialismus anzutreten, wird ebenso Schiffschiff erliden wie seine Innenpolitik.



Verheerende Hitzewelle in Australien

Sandstürme und Buschfeuer

Madrid, 14. Januar In Australien herrscht eine furchtbare Hitzewelle. Melbourne wurde von schweren Sandstürmen heimgesucht.

Im Lande sind überall grosse Buschfeuer ausgebrochen, die besonders in Südastralien verheerenden Schaden anrichten. Ganze Viehherden, grosse Mengen von Grasland und landwirtschaftliche Maschinen sind verbrannt.

Die Juden in Rumänien

Von unserem Dr. H.-Korrespondenten

Bukarest, im Januar Rumänien Ende 1937: Die bis dahin allmächtige liberale Partei hat bei den Wahlen um wenige Prozentpunkte Stimmenquote nicht erreicht, die sie zur absoluten Mehrheit der Mandate brauchte. Carol II., bereits von einer Königsnacht träumend, benutzte die Gelegenheit und lässt die Regierung Tarescu stürzen. Aber die Wahlen haben ein gewaltiges Anwachsen der nationalchristlichen Stimmen für die Parteien des Nestors des politischen Antisemitismus, Prof. A. C. Cuza, und des grossen Dichters und Politikers Octavian Goga, sowie für die Eisernen Garde Corneliu Codreanu gebracht. Das ist eine neue Gefahr für die Tyrannengruppe des begabten, aber in seiner Skrupel- und Zügellosigkeit gefährlichen Herrschers sowie für die, von seiner Mätresse Helene Lupescu patronisierte jüdische Klique der Kaufmann, Auschnitt und Konsorten: Wie ihr bezogen? Der Rat, den man dem König gibt, ist typisch jüdisch: Goga, Cuza und Codreanu an die Staatsmaschine heranzulassen, dem Volk zeigen, dass sie nicht bedienen können, und sie dann vom Wähler selbst wieder zum Teufel jagen lassen!

Codreanu merkt sofort die Falle und lehnt eine Beteiligung an der Regierung ab. Der neue Ministerpräsident Corneliu Codreanu wird gestürzt und stürzt sich mit Feuereifer

auf das brennendste römische Problem, das der Juden. Mehr als eine Million Juden, ohne die Mischlinge mitzuzählen, gibt es in einem Lande von 18 Millionen Einwohnern. Alle wichtigen Schlüsselstellungen der Wirtschaft halten sie besetzt. In wenigen Wochen versucht Goga, das durch und durch verjudete Wirtschaftleben zu arisieren, eine Arbeit, für die man in dem viel weniger judet gewesenen Deutschland einige Jahre benötigt hat. Aber schon setzt der jüdische Gegenstoss ein: Wirtschaftsboykott im Innern, Panik an der Börse, Sturm auf die Banken, Kaufstreik der jüdischen Produzentenhändler, alarmierende Gerüchte, Defaitismus; von aussen Druck der internationalen jüdischen Grossfinanz, politischer Druck von selten der englischen und der französischen Regierung, Intervention der internationalen Juden beim Völkerbund usw. Erfolg: In wenigen Wochen ist das gesamte römische Wirtschaftsleben vollständig desorganisiert und das mit so viel Hoffnungen begonnene Experiment gescheitert. Nach knapp zwei Monaten muss die Regierung Goga ihre Unfähigkeit bekennen, der überstättlichen Kräfte Herr zu werden. Mit den Worten Julian Apostata, „Juda, du hast doch gesiegt“, tritt Goga zurück. Die Strasse für die Königsdiktatur liegt offen, und die Legion Codreanu, die sich ihr noch in den Weg stellt, wird von den Schergen des Despoten durch Meuchel- und Justizmord weggeräumt.

Und nun ein anderes Bild, heute, nur zwei Jahre später: Der Judenfreund Carol II. und sein Anhang sind gestürzt, Rumänien hat unter der real-

politischen Staatsführung Marschall Antonescu zu seinem natürlichen alleinigen Führer, Man kann sich schon rückgebunden. Und dennoch, den allüberdunkelnden Tendemelungen aus Brügge — die Londoner Rundfunk bringt — gehässig entstellte Nachrichten zwar — merkt man an, dass ihnen eine prompte, fortlaufende Unterrichtung über alle Vorgänge in Rumänien zugrundeliegt. Aber seit fast einem Jahr gibt es keinen englischen Journalisten mehr im Lande, alle einheimischen Presseleute, die als Informanten der Engländer in Frage kamen, sind dingfest gemacht, die Bukarester englische Gesandtschaft hat schon im Frühjahr 1941 ihre Zelte abgebrochen. Woher also diese prompte Unterrichtung?

Es ist nicht so, dass man den oder die Schuldigen von heute auf morgen gefunden hätte. Man kann sich schon rückgebunden, beobachtete sie und dennoch war es schwer sie zu fassen, denn sie arbeiteten mit ungeheurer Geschicklichkeit. All das, was wir oben schilderten, konnte nur mit Hilfe einer Organisation durchgeführt werden, die mit einer für diese Breiten ungewöhnlichen Vollkommenheit funktionierte. Diese Organisation war die „Uniuina Ervelor Roman“ (Vereinigung der rumänischen Juden), 1909 unter dem Namen „Uniuina Ervelor Pantamen“ (Vereinigung der bodenständigen Juden) ins Leben gerufen. Bis zum Jahre 1909 hatten alle jüdischen Vereinigungen Rumäniens keinen langen Bestand gehabt, weil ihre Führer meist sehr schnell als lästige Ausländer ausgewiesen wurden. Mit der Gründung der Vereinigung „der bodenständigen Juden“ aber erreichten die rumäni-

sehen Juden, national getarnt, immer mehr Rechte, bis endlich die Pariser Vorortverträge nach dem Weltkrieg durch ein englisch-französisches Diktat „die Gleichberechtigung für alle Bewohner des Landes, die nicht Untertanen fremder Staaten sind“, schafften. Der Mann aber, der das gegen den energischen Widerstand des grossen rumänischen Staatsmannes Ion I. C. Bratianu „durch Energie, Klugheit und Zähigkeit“ erreichte, war der Delegierte der Juden Rumäniens auf der Friedenskonferenz, der Advokat Dr. Walter Filderman.

Heute im 60. Lebensjahr stehend, ist Filderman seit 1924 Präsident der Vereinigung der rumänischen Juden, wurde 1927 als ihr Vertreter ins rumänische Parlament gewählt, ist Mitbegründer der Jewish Agency, Rumänien-Vereiter des Joint Committee amerikanisches Unterstützungskomitee) und hat — laut der Grossen Jüdischen Nationalbiographie von Wininger — „sein ganzes Leben der Entschlackung der rumänischen Juden gewidmet“. Im Jahre 1937 entwarf er in der von ihm abhängigen Presse mit grossen Geldsummen einen Propagandafeldzug gegen den Nationalsozialismus und den Führer und tat alles, um den Sieg der nationalen Idee in Rumänien sowie die Annäherung an das Deutsche Reich und Italien zu verhindern. Die Auslandsaktion gegen die Regierung Goga leitete Filderman über die Bukarester englische und französische Gesandtschaft.

Damals schon lieferte Filderman der jüdischen Zentrale in New York das Material zu ihrer Intervention beim Völkerbund. Auch über den jüdischen Freimaurerorden „Bnei

Brith“ und den leider erst Anfang November 1941 aufgelösten Bukarester exklusiven jüdischen Zirkel „Libertate“, einen Treffpunkt der jüdischen Bourgeoisie, die sich aktiv an der jüdischen Tätigkeit beteiligte, leitete Filderman seine Tätigkeit. Seit dem Abzug der Engländer aus Rumänien unterhielt Filderman seine sämtlichen Verbindungen zum Ausland über die amerikanische Gesandtschaft.

Selten hat es so offene und drastische Beispiele von dem engen Verknüpfung zwischen anglojüdischer Plutokratie und Judentum gegeben, wie in den Amtsräumen der Bukarester amerikanischen Gesandtschaft. In den letzten Monaten ist Filderman noch dadurch hervorgetreten, dass er sich in Denkschriften an den Marschall Antonescu über die Behandlung der Juden in Bessarabien und in der Bukovina und über die Massnahmen zu ihrer Beförderung in Giustros am Bug beklagte. Der Marschall hat ihm bekanntlich seinerzeit in einem offenen, von der Presse abgedruckten Schreiben, die richtige Antwort darauf gegeben.

Inzwischen ist das Mass voll geworden. Mit der Lahmlegung der angloamerikanischen Tätigkeit und der Auflösung der Vereinigung der jüdischen Gemeinden Rumäniens am 17. Dezember ist der Herd der anglojüdischen, abscheulichen jüdischen Agitation zerschlagen. Filderman aber, dem der Boden Rumäniens schon seit kurzem so heiss geworden war, dass er sich nicht mehr in seiner Wohnung aufhielt, sondern in Hotels und Privatwohnungen Ausweichquartiere belegte, irrte in der Welt umher und sucht neuen Anschluss.

Ostseeraum

Gemeinsames Schicksal des Nordens

Die Entwicklung des neuen Norwegen

Rückgang der Arbeitslosigkeit

Oslo, 14. Januar
 Unter der Überschrift „Norwegisches Zeitgeschehen“ gibt der norwegische Publizist Dr. Eivind Mehle in der Zeitschrift „Fremde“ eine Übersicht über die Entwicklungslinien im neuen Norwegen. Er kennzeichnet die Erfolge auf den einzelnen Gebieten und führt dabei eine Reihe von Beispielen an. So haben die norwegischen Arbeiterverbände neue Leiter erhalten und sind nunmehr im Rahmen der neuen Staatsordnung tätig. Viel neue Lokale sind bezugsfertig. Auch die Umstellung ohne Schwierigkeiten verläuft. Auch die in der Dachorganisation des norwegischen Bauernbundes zusammengeschlossenen Bauernschaften legen im Zuge der Reform ein Bekenntnis zu „National Samling“ ab.

Die Universität, die seit 1917 eine Brutstätte der jüdisch-bolschewistischen Kräfte genannt werden konnte, wurde umfassend bereinigt. National gesinnte Studenten stehen an der Spitze der akademischen Ausschüsse. Der unsinnige Versuch, im Sportleben einen Boykott durchzuführen, ist zusammengebrochen. Die großen Eisportveranstaltungen zeigen, dass die norwegische Sportjugend vorzieht, Körper und Geist in der freien Natur zu stärken, anstatt sich im Dunkeln trüben Machenschaften hinzugeben. Das Erwerbsleben hat sich wie nie zuvor entfaltet. Der Heringsfang der jetzigen Saison ist einer der reichsten, die je eingebracht wurden, und die Holzherzeugung ist etwa um ein Viertel größer als in den Jahren vor dem Kriege. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit und die überall gesteigerte Tätigkeit haben u. a. die Einnahmen der Gemeinden ausserordentlich erhöht.

Auch das Geistesleben erhielt viele neue und fruchtbare Impulse. Vor allem waren es zwei repräsentative Ausstellungen, die eine tiefe und eindringliche Wirkung hinterliessen: Die Nord-Norwegen-Schau und die Normanna-Ausstellung, die den norwegischen Einsatz in aller Welt zum Thema hatte. Das Osloer Nationaltheater hat einen hervorragenden Spielplan, der u. a. die Klassiker des Landes neu belebte.

Verstärkter Hochschulbesuch

Erhöhte Studentenzahl in Schweden

Stockholm, 14. Januar
 An den schwedischen Universitäten und Hochschulen waren im Herbstsemester 1941 nach einer Statistik des schwedischen statistischen Zentralbüros insgesamt 3114 Studenten, also 3073 mehr als im Herbstsemester 1940, eingeschrieben. Das Ansehen der Studentenzahl ist ausschliesslich auf die männlichen Studierenden zurückzuführen, deren Zahl von 2056 auf 2472 wuchs, während die Zahl der weiblichen Studenten von 757 auf 682 sank. Die Gesamtzahl der an schwedischen Universitäten und Hochschulen Studierenden wuchs von 13897 auf 14917, davon 2652 bzw. 2806 Studentinnen.

Finland als Bollwerk für Skandinavien

Berlin, 14. Januar
 Das Weltecho auf die Enthüllung über Edens Machenschaften in Moskau, die wiederum Englands Verrat an Europa ins rechte Licht rücken, zeigt, dass, zumal in den nordischen Staaten, das Verständnis für den Abwehrkampf Deutschlands und seiner Verbündeten in Osteuropa wächst. Und so haben sich denn auch in erster Linie die skandinavischen Länder positiv zur Forderung nach endgültiger Ausschaltung des Bolschewismus bekannt, allen voran das mannhafte Finnland. Die einzige Ausnahme in dieser geschlossenen Front bildet jener Staat, für den des Reichsministers Dr. Goebbels Wort von der Relativität der politischen Weisheit auch weiterhin zu gelten scheint, und das, obwohl er, gleich wie die anderen, unmittelbar in der Gefahrenecke liegt.

Wenn Edens Wunschtraum, die Sowjetunion zur Ordnungsmacht in Ost- und Mitteleuropa zu bestellen, in Erfüllung ginge, würde das für den nordischen Raum Folgen zeitigen, die sich bereits heute ziemlich genau kennzeichnen lassen und sich in folgendem Rahmen bewegen würden:

Nach erfolgter Unterwerfung Finnlands und der Vernichtung des Kerns des finnischen Volkes würden die Aalands-Inseln besetzt werden, worauf der sowjetrussische Vorstoss durch Nordschweden nach Nordnor-

wegen bis zum Atlantik gehen würde, bei gleichzeitiger Besetzung der schwedischen Erzgruben und Narviks. Diese Expansion würde natürlich praktisch bedeuten, dass der Finnische und der Botnische Meerbusen sowie die Ostsee mit ihren Ausgängen unter bolschewistische Vorgesangenschaft fallen würden.

Was darüber hinaus die Verwirklichung des englisch-sowjetischen Planes für die Kultur Skandinaviens bedeuten würde, haben unter anderem die ehemaligen Freistaaten Estland, Lettland und Litauen sowie zum Teil auch Finnland an eigenen Leibe erfahren müssen. Ihr Schicksal sollte zu einem Memento für alle skandinavischen Völker werden, gemeinsam mit Deutschland die furchtbare Geissel der Menschheit bis zur Vernichtung zu bekämpfen, zum wenigsten aber Verständnis für diesen Kampf aufzubringen, der von Englands Verrat an Europa und da-

mit auch am skandinavischen Raum nicht mehr zu trennen ist.

Auslieferung norwegischer Schiffe

Anslanen Londons an Schweden

Stockholm, 14. Januar

Die englische Regierung forderte in einer Eingabe an das schwedische Reichsgericht die Freigabe der in Schweden beschlagnahmten norwegischen Schiffe, auf die England Anspruch erhebt. Die fraglichen Fahrzeuge werden als englische Staatsfahrzeuge bezeichnet; ihre Beschlagnahme bedeute einen „ungehörigen Eingriff in die Immunitätsrechte der englischen Regierung“. Die englische Eingabe verlangt die sofortige Aufhebung der Beschlagnahme und Auslieferung der Schiffe, auf die sie selbstverständlich nicht den geringsten Anspruch hat.

„Beweglichste Armee“ der Welt

Schwedens Heer soll reorganisiert werden

Stockholm, 14. Januar

Im Zusammenhang mit der Auflegung der neuen grossen Staatsanleihe in Schweden, die für Verteidigungszwecke bestimmt ist, gab der schwedische Wehrminister Sköld einen Überblick über den geplanten Ausbau der schwedischen Wehrmacht.

In einem Fünfjahresplan ist neben einer umfassenden Motorisierung auch eine weltgehende Modernisierung der Waffen des schwedischen Heeres, insbesondere eine verstärkte Einführung automatischer Gewehre vorgesehen. Schweden soll, wie der Minister meinte, „die beweglichste Armee der Welt“ erhalten. Die Panzerwaffe soll eine wesentliche Verstärkung erfahren, wobei man die kleinen Kampfpanzer zugunsten mittelschwerer auf Grund bisheriger Kriegerfahrungen aufgeben will. Die Beweglichkeit des schwedischen Heeres soll durch Motorisierung und Versorgung der Infanterie mit Fahrrädern erreicht werden.

Darüber hinaus sollen auch Artillerie und Flotte verstärkt werden. Unterseeboote sollen für die schwedische Flotte am laufenden Band hergestellt werden, ferner auch torpedotragende Zerstörer mit einer Wasserdrängung von 1700 bis 1800 Tonnen. Über die Ermdung kann dieser Reichhaltigkeit bereits bewilligten Kreuzer hinaus soll ein weiterer Kreuzer vom gleichen Typ gebaut werden. Dagegen sollen grössere gepanzerte Artillerieschiffe nicht gebaut werden. Auch die Küstenartillerie soll weiter ausgebaut werden. Bei der Luftwaffe sei der Minister Sköld, ist vorgesehen, die Anzahl der Flottillen um 16 zu erhöhen.

Weiter teilte der Wehrminister mit, dass der neue Verteidigungsplan jährlichen Kosten in Höhe von 750 Millionen Kronen verursacht. Von 750 Millionen Kronen kommen weiterhin noch Kosten für die allgemeine schwedische Wehrbereitschaft. Es sind einerseits die laufenden Ausgaben, die man auf ungefähr 600 bis 800 Millionen Kronen schätzt und andererseits einmalige Ausgaben, die etwa 500 Mill. Kronen erreichen. Die wirtschaftlichen Folgen dieser Ausgaben sind jedoch in keiner Weise erschreckend, meinte der Wehrminister, und das schwedische Volk könne diese Lasten tragen.



Das Nationalmuseum in Helsinki

Aufn.: Pietinen

Pflege wirtschaftlicher Beziehungen

Finlands wichtigste Aufgabe

Helsinki, 14. Januar

Über die Aussenpolitik der Regierung und vor allem über die Beziehungen zu Deutschland sprach am Dienstag vor dem finnischen Reichstag der Vertreter der Samlungspartei und ehemalige Assenminister Hackzell. Im Kampf gegen den Bolschewismus, so erklärte Hackzell, gebe Deutschland durch seine Waffenbrüderschaft Finnland die Möglichkeit, die für das völkische Leben unerlässlichen Ziele zu erreichen und die endgültige Sicherung der finnischen Selbständigkeit zu gewährleisten. Die Waffenbrüderschaft sei von entscheidender Bedeutung für die grossen Leistungen der finnischen Armee gewesen, und es gebe niemanden in Finnland, der dies nicht begründe. „In gleicher Weise“, so führte der Abgeordnete weiter aus, „wie wir sicher wissen, das Deutschland seine aus der Waffenbrüderschaft erwachsenden Verpflichtungen ungenügend einhält, was auf manche Weise zum Ausdruck gekommen ist“, so ist es nicht verwunderlich, dass das finnische Volk sich aller seiner Verpflichtungen bewusst ist und sie unbeeinträchtigt erfüllt.“ Hackzell betonte dann, die wichtigste Aufgabe sei, die wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland in ihrer ganzen Ausdehnung zu pflegen.

Schiffverluste Finlands

Bisher 331 000 BRT

Helsinki, 14. Januar

Der finnische Reedereiverband gibt bekannt, dass Finnland vom 1. September 1939 bis zum 14. Januar 1942 direkt und indirekt insgesamt 91 Schiffe mit 331 000 BRT verloren hat. Davon sind 31 Schiffe mit 117 000 BRT direkte Verluste durch Kriegseinwirkungen, 12 Schiffe mit 31 600 BRT mittelbare Verluste und 48 Schiffe mit 183 000 BRT gestunken durch Beschlagnahme an englische und US-amerikanische Hände. Der Gesamtverlust beträgt über 42 v. H. der vor dem Kriege vorhanden gewesenen Handelsflottenstärke. Neu in Dienst gestellt werden konnten während dieser Zeit nur 6 Schiffe mit rund 25 000 BRT.

Finlands Gesandter aus London abreist

Helsinki, 14. Januar

Die noch in London verbliebenen Mitglieder der dortigen finnischen Gesandtschaft, darunter der finnische Gesandte Grönberg, sind von London nach Lissabon abreist. In Begleitung des Personals der Gesandtschaft befinden sich auch einige Privatpersonen finnischer Staatsangehörigkeit.

Neuusbau des Hafens Dronheim

7,5 Mill. Kronen bewilligt

Oslo, 14. Januar

Im Rahmen der wirtschaftlichen und baulichen Neugestaltungen in Norwegen soll auch der Hafen von Dronheim ausgebaut werden. Der Vorschlag zum Ausbau des Hafens, der vom zuständigen Ausschuss gutgeheissen wurde, sieht für die erste Bauperiode 7,5 Millionen Kronen vor.

Die grosse Fahrt

ROMAN
VON HANS FRIEDRICH BLUNCK
Copyright by Albert Langen/
Georg Müller, München

(33. Fortsetzung)

„Die anderen Landräte“, seufzte die Isländerin, „die anderen Landräte mögen Grettir nicht, und Angen Pingan.“ Sie wartete auf eine Antwort. „Mein Sohn Thorleif hat beide Männer gern und weiss sich nicht zu entscheiden. Geht es dir gleich ihm?“ Es war alles gesagt und gefragt, was auf Island zu besprechen war; Deike spürte es heiss aufsteigen, ratlos sah sie vor sich auf den Tisch.

„Klüge Frauen sind stärker als Männer“, mahnte Olof noch einmal leise. „Wir möchten, dass Friede zwischen den Männern auf Island bleibt.“ Deike stand wortlos auf und schnitt Brot. Aber diese Frau verlangte ein Bekenntnis. „Ich hab es gut auf Rangsalvatn“, sagte sie endlich in halbem Trotz, „den Vorwurf meiner Schmei ist nah, wenn ich Rat nötig habe; Diderik Pining hat für den König zu fahren, wann ist er auf Island?“

„Da lachete Olof. „Du möchtest, dass er liebe?“ Und ehe Deike widersprechen konnte: „Ich sehne den Tag, an dem es dir gelänge, mit ihm nach der Weg vorüber, das Wasser des Elfs zog wie ein grüner Streifen hindurch; am Ausgang war eine Schlucht mit heissen Quellen, die bro-

deind am Weg lauerten und mitunter die Reiter durch einen ähnen Wurf warmen Wasser erschreckten. Als er eine kleine Hirtenhütte aus Stein und Soden am Weg fand, war Pining sich ermüdet ins Gras. Sehnsucht nach der Frau, der er begegnet war, peinigte ihn, er hätte ihr noch einmal nachreiten und sie halten wollen! Mein Sohn hat ein Mädchen, das ihm gut ist — Gudinna Bjarnidottir ist es, du kennst sie doch? Ich bitte dich, ihr deine Stube zu zeigen, ehe sie heiratet, willst du das tun?“

„Wenn alle Wünsche so leicht zu erfüllen wären, Olof, wie gern sähe ich dich zu Gast bei mir!“

„Ich werde dir meine Tochter für einige Zeit schicken, Deike. Und behalte auch du mich, wenn du Rat brauchst; eine alte Frau weiss manches, was junge Frauen nicht wissen.“

„Ich bin nicht jung, Olof, ich habe grosse Söhne.“

„Du bist jung, Deike; die Isländer sagen, man wird dem Enkel für seine Kinder halten. Und wenn du klug bist, wird der Statthalter auf Island bleiben, wie wir es wünschen.“

Deike neigte den Kopf.

„Wir müssen klug sein für Island!“ liehte Olof.

Als Diderik Pining Deike verlassen hatte, zürnte er sich, dass er keinen besseren Abschied gefunden hatte. Er kummerte sich nicht um die biokende Herde in seinem Rücken noch um die Rufe der Klosterbrüder, sondern trieb sein Tier hastig an, ihn heimzuführen. An einem grossen See führte der Weg vorüber, das Wasser des Elfs zog wie ein grüner Streifen hindurch; am Ausgang war eine Schlucht mit heissen Quellen, die bro-

deind am Weg lauerten und mitunter die Reiter durch einen ähnen Wurf warmen Wasser erschreckten. Als er eine kleine Hirtenhütte aus Stein und Soden am Weg fand, war Pining sich ermüdet ins Gras. Sehnsucht nach der Frau, der er begegnet war, peinigte ihn, er hätte ihr noch einmal nachreiten und sie halten wollen! Mein Sohn hat ein Mädchen, das ihm gut ist — Gudinna Bjarnidottir ist es, du kennst sie doch? Ich bitte dich, ihr deine Stube zu zeigen, ehe sie heiratet, willst du das tun?“

„Wenn alle Wünsche so leicht zu erfüllen wären, Olof, wie gern sähe ich dich zu Gast bei mir!“

„Ich werde dir meine Tochter für einige Zeit schicken, Deike. Und behalte auch du mich, wenn du Rat brauchst; eine alte Frau weiss manches, was junge Frauen nicht wissen.“

„Ich bin nicht jung, Olof, ich habe grosse Söhne.“

„Du bist jung, Deike; die Isländer sagen, man wird dem Enkel für seine Kinder halten. Und wenn du klug bist, wird der Statthalter auf Island bleiben, wie wir es wünschen.“

Deike neigte den Kopf.

„Wir müssen klug sein für Island!“ liehte Olof.

Als Diderik Pining Deike verlassen hatte, zürnte er sich, dass er keinen besseren Abschied gefunden hatte. Er kummerte sich nicht um die biokende Herde in seinem Rücken noch um die Rufe der Klosterbrüder, sondern trieb sein Tier hastig an, ihn heimzuführen. An einem grossen See führte der Weg vorüber, das Wasser des Elfs zog wie ein grüner Streifen hindurch; am Ausgang war eine Schlucht mit heissen Quellen, die bro-

deind am Weg lauerten und mitunter die Reiter durch einen ähnen Wurf warmen Wasser erschreckten. Als er eine kleine Hirtenhütte aus Stein und Soden am Weg fand, war Pining sich ermüdet ins Gras. Sehnsucht nach der Frau, der er begegnet war, peinigte ihn, er hätte ihr noch einmal nachreiten und sie halten wollen! Mein Sohn hat ein Mädchen, das ihm gut ist — Gudinna Bjarnidottir ist es, du kennst sie doch? Ich bitte dich, ihr deine Stube zu zeigen, ehe sie heiratet, willst du das tun?“

„Wenn alle Wünsche so leicht zu erfüllen wären, Olof, wie gern sähe ich dich zu Gast bei mir!“

„Ich werde dir meine Tochter für einige Zeit schicken, Deike. Und behalte auch du mich, wenn du Rat brauchst; eine alte Frau weiss manches, was junge Frauen nicht wissen.“

„Ich bin nicht jung, Olof, ich habe grosse Söhne.“

„Du bist jung, Deike; die Isländer sagen, man wird dem Enkel für seine Kinder halten. Und wenn du klug bist, wird der Statthalter auf Island bleiben, wie wir es wünschen.“

Deike neigte den Kopf.

„Wir müssen klug sein für Island!“ liehte Olof.

Als Diderik Pining Deike verlassen hatte, zürnte er sich, dass er keinen besseren Abschied gefunden hatte. Er kummerte sich nicht um die biokende Herde in seinem Rücken noch um die Rufe der Klosterbrüder, sondern trieb sein Tier hastig an, ihn heimzuführen. An einem grossen See führte der Weg vorüber, das Wasser des Elfs zog wie ein grüner Streifen hindurch; am Ausgang war eine Schlucht mit heissen Quellen, die bro-

deind am Weg lauerten und mitunter die Reiter durch einen ähnen Wurf warmen Wasser erschreckten. Als er eine kleine Hirtenhütte aus Stein und Soden am Weg fand, war Pining sich ermüdet ins Gras. Sehnsucht nach der Frau, der er begegnet war, peinigte ihn, er hätte ihr noch einmal nachreiten und sie halten wollen! Mein Sohn hat ein Mädchen, das ihm gut ist — Gudinna Bjarnidottir ist es, du kennst sie doch? Ich bitte dich, ihr deine Stube zu zeigen, ehe sie heiratet, willst du das tun?“

„Wenn alle Wünsche so leicht zu erfüllen wären, Olof, wie gern sähe ich dich zu Gast bei mir!“

„Ich werde dir meine Tochter für einige Zeit schicken, Deike. Und behalte auch du mich, wenn du Rat brauchst; eine alte Frau weiss manches, was junge Frauen nicht wissen.“

„Ich bin nicht jung, Olof, ich habe grosse Söhne.“

„Du bist jung, Deike; die Isländer sagen, man wird dem Enkel für seine Kinder halten. Und wenn du klug bist, wird der Statthalter auf Island bleiben, wie wir es wünschen.“

Deike neigte den Kopf.

„Wir müssen klug sein für Island!“ liehte Olof.

Als Diderik Pining Deike verlassen hatte, zürnte er sich, dass er keinen besseren Abschied gefunden hatte. Er kummerte sich nicht um die biokende Herde in seinem Rücken noch um die Rufe der Klosterbrüder, sondern trieb sein Tier hastig an, ihn heimzuführen. An einem grossen See führte der Weg vorüber, das Wasser des Elfs zog wie ein grüner Streifen hindurch; am Ausgang war eine Schlucht mit heissen Quellen, die bro-



EIN JUNGER MATROSE

Ein junger Matrose geriet auf einem deutschen Minenräumboot, das im ersten Jahre des Krieges gegen England schon wieder einmal wochenlang seine schwere, lebensschützende Arbeit verrichtet hatte, unversehens in eine Brandung der Gefühle hinein, aus welcher er selber sich auf nicht-alltägliche Weise errettete.

Den Kurs des Minensuchers schnitt eines Morgens mit der Richtung Heimathafen ein Kreuzer. Als der Kommandant des Bootes ihn endlich, nach manchen vorzeitigen Bemühungen, richtig in das Glas hinein hatte, betrachtete er das nahe Schiff länger als sonst, nahm den Fernrohr von seinen Augen herunter, schüttelte den Kopf, hielt von neuem Ausschau, schüttelte, sobald er wiederum mit unbewehrtem Gesicht dastand, abermals den Kopf und sagte: „Die X. hats erwischt.“

„Aber nein!“ rief der Leutnant, der neben ihm stand.



„Doch. Von oben her. Sehen Sie selbst.“

Der Leutnant nahm das Glas, schaute kurze Zeit zu dem Kreuzer hinüber und sagte: „Tatsächlich. Hat etwas hineingewirgt gekriegt. Wahrscheinlich durch Flieger.“

„Ist nicht so schlimm geworden, wie ich zunächst dachte,“ stellte wieder mit seinem Glas vor den Augen der Kommandant fest. „Maschinen sind in Ordnung. Kommt mit eigener Kraft in den Hafen. Nur wenig Schlagseite. Oben allerdings scheint's ziemlich böse auszu sehen. Nun, das lässt sich in Ordnung bringen. Wollen uns freuen, dass es so abgegangen ist.“

„Ob es viele Menschen gekostet hat?“ fragte der Leutnant.

„Einige sicher,“ lautete die Antwort.

„Wie wär's, wenn wir hinüberfunkteten und anfragten, wie es drüben aussieht?“

„Sie haben schlecht beobachtet, Herr Leutnant. Da, machen Sie es besser!“

Der Kommandant reichte seinem Untergebenen das Glas.

Der Leutnant begann den nahenden Kreuzer abzusuchen. Dieses Mal dauerte es länger, bis er sich mit freiem Gesicht seinem Vorgesetzten wieder zuwandte. Als es geschehen war, sagte er: „Herr Kapitänleutnant haben recht. Mein Vorschlag, hinüberzufunkteten, beruhte auf ungenügender Beobachtung. War also unnaem.“

Dieses Gespräch hörte — vom ersten bis zum letzten Wort — ein junger Matrose. Als der Name des Kreuzers X. fiel, riss es an ihm, zu dem Kommandanten hinzu-streuen und zu rufen: „Mir das Glas! Damit ich selber sehe, was los ist!“

Aber er stand auf Wache, der junge Matrose. Daher blieb er, so sehr es auch an ihm reissen mochte, stehen, wenn der Befehl ihn gestellt hatte.

Doch als dann die Worte von den Menschen, die es gekostet hatte, zu ihm kamen, da hielt es ihn nicht länger zurück.

Er setzte sich in Bewegung, um zu dem Kommandanten des Minensuchers zu gehen und ihn zu bitten — ja, was? Der Matrose wusste es nicht. Und wenn er es gewusst hätte — es wäre unmöglich gewesen, seine Bitte anzubringen. Denn noch vor dem ersten Wort würde ihn die Frone treffen. Wer ihm erlaubt hätte, seinen Posten zu verlassen. So dass ihm nichts übrig blieb, als zu schweigen, vorlegen die Augen niederzuschlagen und, ohne ein Wort gesagt zu haben, kehrt-zumachen.

Also ging, nach drei Schritten, der junge deutsche Matrose an die Stelle

zurück, dahin er befohlen war; blickte in die Nähe, statt — wie sein Herz ihm gebot — in die Ferne; sah auf das Meer hinab, statt zum Horizont hin, von wo ein Schiff, ein getroffenes Schiff, nahte.

Der junge Matrose setzte seine Hoffnung darauf, dass der Kommandant an ihm vorbeigehen werde und er dann seine Bitte anbringen konnte. Tatsächlich schritt dieser bald nach unten. Aber er wählte den Weg, der nicht an dem Matrosen vorbeiführte. Wenn er nun überhaupt nicht wieder nach oben kam? Oder erst zu einer Zeit, da die X sie schon gekreuzt hatte und ausser Sicht geraten war? Das durfte nicht sein. Durfte? Woher nahm ein Matrose das Recht zu diesem Wort? Woher? Von den Gesetzestafeln seines Herzens. Selten Herzens! Fast hatte der junge Matrose laut über sich selbst gelacht.

Nach einiger Zeit erschien der Kommandant wieder an Deck. Und dieses Mal wählte er, um an die Seite des Leutnants zu gelangen, den anderen Weg; jenen, der an dem von der Brandung seiner Gefühle Hin-undhergeworlenen vorbeiführte.

Als der Offizier bis zu dem jungen Matrosen gekommen war, baute er sich nach der Vorschrift auf und rief: „Ich habe eine persönliche Bitte an Herrn Kapitänleutnant.“

„Jetzt? Im Dienst?“

„Es leidet keinen Aufschub.“

„Also losgeschossen!“

Sie knatterten in der Tat wie eine Folge von Schüssen, die Worte, welche nun über die Lippen des jungen Matrosen sprangen. „Bitte Herrn Kapitänleutnant hinüberfunkteten zu lassen, ob mein — Bruder, der auf der X. fährt — lebt.“

„Das wird nicht möglich sein.“

„Es ist mein einziger Bruder!“

„Und wenn es Dein Vater wäre, müsste ich sagen: Unmöglich. Wir können zwar hinüberfragen. Aber wir werden keine Antwort kriegen. Die Funkanlage der X. ist durch einen Bombentreffer zerstört.“

„Bitte Herrn Kapitänleutnant, hinüberfunkteten zu lassen!“

Der Kommandant sah dem jungen Matrosen durch das Tor der Augen bis ins Herz hinein nickte zweimal und sagte dann: „Gut, kannst Du machen.“

„Ich?“

„Jawohl, Du. Bist der Nächste dazu. Winken hast Du gelernt. Also, ich werde Dich ablösen lassen. Wenns geschehen ist, versuch Dein Heil!“

Schon wollte der junge Matrose seine Bitte zurücknehmen. Wenn nun die Antwort, die von drüben geklinkt wurde, „Nein!“ lautete? Sollte

er selber die Hoffnung, welche sein Herz hegte, zerstören? Doch plötzlich straffte er sich und sagte: „Zu Befehl, Herr Kapitänleutnant.“

„Hoffentlich hast Du Glück mit Deinem Winken, dass sie drüben Dich sehen, und dass Du gute Nachricht erhältst.“

So stand denn, als der Kreuzer X. nahe genug herangekommen war, der Matrose II. an dem Bug eines Minenräumers und winkte. Die Frage, welche er durch Flaggenzeichen über die Wasser hinrief, lautete: „Lebt Leutnant H?“

Es dauert lange, bis eine solche

Front heißt ein Wille, heißt ein Entschluß, Front heißt ein Ziel, und heißt eine Tat.

ADOLF HITLER

aus drei Worten bestehende Frage gestellt ist: Bei jedem Buchstaben müssen die beiden Flaggen in den Händen des Winkers ihre Stellung zu einander verändern und in der veränderten Stellung drüben wahrgenommen werden. Matrose H überhastete nichts. Sorgsam, wie er es gelernt hatte, führte er die notwendigen Bewegungen aus. Fragte schreienden Herzens und dennoch stumm: „Lebt Leutnant H?“

Man bemerkte auf der X. nicht sogleich sein Signal. So musste der Matrose es wiederholen und winkte einmal um andere fragen: „Lebt Leutnant H? — Lebt Leutnant H?“

Dann aber wurden drüben zwei Flaggen erhoben und die Antwort kam von dem Kreuzer zurück: „Bin wohlaf. Heil Deutschland!“

„Heil und Sieg!“ winkte der Matrose auf dem Minensucher.

Als er seine Wache, nach Meldung und Beglückwünschung auf dem Stand des Kommandanten wieder übernehmen wollte, schickte der ihn unter Deck.

Sobald der Glückselige mit sich allein war, da — doch nein, das soll nicht erzählt werden. Denn der sich auf eine unalltägliche Weise aus der Brandung seiner Gefühle an das Über Gewissheit gerettet hatte, war ein junger, ein sehr junger Matrose.

Unsere Anekdoten

In München kam eines Tages der Internist Ringseis zu dem Chirurgen Stromeyer und bat ihn, einen seiner Patienten, der an Bauchwassersucht litt, zu punktieren. Stromeyer aber lehnte den Eingriff ab, da ihm kein Anlass dazu gegeben schien, und Ringseis machte nunmehr die Operation selber. Sie verlief gut, aber der Patient starb.

„Das nennt man den trockenen Stich!“ rief Stromeyer empört, als er davon hörte. „So sticht man die Leute ab!“

mich befragen, noch Wissens Sorge tragen ist ein grammatischer Unsinn, weil jedes „noch“ im Nachsatz ein „weder im Vordersatz erfordert. Es muss also heißen: „Nie sollst du mich befragen oder Wissens Sorge tragen.“ Richard Wagner erwiderte die langatmigen Ausführungen dieses Kritikers nur mit einem einzigen, freilich nicht sehr liebenswürdigen Vers, der also lautete: „Ob „oder oder noch“ — ein Esel bleibt du doch!“

Die Ausserung wurde natürlich, Ringseis wieder übermitteln und dieser beschwerte sich bei der Fakultät, die dem Chirurgen einen Widerruf vor den Studenten nahelegte.

Stromeyer kam dem nach. „Ich widerrufe hiermit,“ sagte er, „was ich gesagt habe. So sticht man die Leute nicht ab.“

Als Michelangelo einst die Büsten von Lorenzo und Giuliano di Medici modellierte, besuchte ihn ein Kunstkennner, der aufrichtig genug war, dem Meister die mangelnde Ähnlichkeit mit den Modellen vorzuhalten. Michelangelo liess sich aber dadurch nicht stören, sondern erwiderte dem vollständig verblüfften Nörgler: „Wem wird das in zehn Jahrhunderten noch auffallen?“

Schönherr gab auf der Probe zu „Glaube und Heimat“ einem Darsteller einige Winke. Der Direktor stand dabei, hörte zu und bat dann den Dichter um ein paar Worte im Vertrauen. „Herr von Schönherr,“ sagte er, „den dürfen Sie gar nichts vormachen — der ist blutiger Anfänger und macht's womöglich tatsächlich nach.“

Richard Wagner erhielt kurz nach der Uraufführung seines „Lohengrins“ die empörte Zurschrift eines Lehrers, der das fehlerhafte Deutsch in Wagners Operntext sehr scharf tadelt. Es hiess da: „Die Stelle, ‚Nie sollst du

Ein Buch von Rilkes Mutter

VON ERNEST JOHANN

Die Preussische Staatsbibliothek besitzt unter ihren Seltenheiten ein unscheinbares Buch, im Jahre 1900 in Prag gedruckt und erschienen, und heute, nach einem knappen Menschenalter, verschollen und nur wenigen bekannt: „Ephemeriden“ von Phia Rilke.

Phia Rilke, das ist Rilkes Mutter, Sophie Entz, aus einem gutbürgerlichen Prager Hause kommend, fand in ihrer Ehe mit dem früh verabschiedeten Militär und dem immer etwas verdorrten böhmischen Eisenbahnbeamten Joseph Rilke, ihre Vorstellungen vom Leben nicht erfüllt. Sie war zu geschick, zu selbständig und zu ehrgeizig in jener Nora- und Hedda-Gabler-Zeit, um neben einem kühlen k. u. k. Beamten ego und geordnet zu stehen. So wurde die Ehe, der Sohn war sechzehn Jahre alt, verschieden. Man weiss, wie sehr die Jugend René von diesem unglücklichen Verhältnis bestimmt wurde.

„Auch der Pegasus hat seine Sonntagstreiter.“ Mit dieser Entscheidung gibt Phia Rilke die Gedanken ihres Tagbuches heraus, und auf die wünschenswerte schreibt sie: „Dies Buch ist meinem teuren Sohn René zugedacht (René hatte damals einige Gedichtbände, drei Dramen, die Prager Geschichten und schon den „Cornet“ geschrieben).

Und wie zeigt sich die Mutter des Dichters?

Ziehen wir die Prager Freude an leichten Wortspielen ab, die sich gern in ihren Aphorismen wiederholen, so begegnet uns eine erfahrene und nachdenkliche Frau. Aus einem gesägten Kulturbewusstsein lebend, hat sie wenig Anstoss groß zu zweifeln, und so fehlt ihrer Sammlung jener bestehende zu der kühnen, weniger, zufälligen, gelegentlichen und nur so an den Rand geschriebenen Umwertung der Werte, der uns den Aphoristikern so geniecht macht. Frau Rilkes Gedankenansammlung bleibt durchaus in der Umgebung der guten Stube. Sie unterschied sich in nichts von den Handarbeiten, wie sie Damen ihres Kreises herzustellen pflegen, wenn es nicht reizvoll war auf die Suche nach einer Art geistiger Verwandtschaft zu gehen, und wenn man die Weisheit Rilkes weiterging: „Die meisten Anforderungen werden an das Glück gestellt.“

„Was uns das ganze Leben hindurch nicht ausgehen darf, ist die Geduld.“

Die Trennung ist die richtigste Waage der Liebe.“

„Bloss das Unglück kennt kein Mass.“

„Am schwersten ist's sich emporzuschwingen zur Höhe der Entsagung.“

„Man vermag auch nur deshalb sich der Tage zu erfreuen, weil sie uns dem Tode nahebringen.“

„Wie schwerhörig ist doch zuweilen der Tod!“

Es sind grosse Themen Rilkes, die wir angeschlagen finden in den Versuchen der Mutter, sich die Enttäuschung ihres Lebens vom Herzen zu scheitern, aber an die Hoffnung ihres Lebens zu festigen.

Die Hoffnung sollte sich erfüllen, Phia Rilke war das Glück beschieden, teilzuhaben am Ruhme des Sohnes, allerdings auch der Schmerz, ihn ins Grab sinken zu sehen, ehe noch ihre eigenen Tage gezählt waren.

Samurai

Von Franz Lütke

Er heisst bei uns: der Pfad. So sprachen Väter, Erwärter, Ahnherrn schon. Immer: der Pfad. Ein Wort, nicht dran zu deuteln, das die anderen Völlig umschliesst: Gehorsam. Ehrfrucht, Dienst, Treue im Leben, Treue auch im Sterben.

Es ist der Weg, den einst die Götter wiesen Den Männern dieser Inseln. Und es wuchsen An seinem Rande ritterlicher Stolz Und hartes Kämpfertum. Das Ziel war nichts, Alles der Weg. Denn Ziel wird nur erstrebt, Der Weg jedoch durchschritten: mit zwei Schwertern!

Ziel ist wohl Sehnsucht, nur der Weg ist Tat, Und Tat verlangen Väter von den Söhnen, Ahnen von Enkeln, von den Menschen Götter, Tat sind wir selbst. Das andere wird geschenkt Oder versagt. Wir fragen nicht danach, Uns ist für Ewigkeiten Tat genug...

Des Lebens und des Sterbens Strasse heisst: Der Pfad —

Volkswirtschaft

Die japanische Arbeitsbewegung

In wenigen Jahren über vier Millionen Mitglieder

Japan, das in die entscheidende Phase des Ringens um seine Existenz als Grossmacht und um die Neuordnung des asiatischen Lebensraumes eingetreten ist, besitzt in der Sangyo-Hokoku-Bewegung ein Instrument, das in besonderer Masse geeignet ist, das Arbeitsethos zu steigern und den sozialen Frieden zu sichern. Sangyo-Hokoku heisst: Bewegung um Lande, Arbeit und Pflicht. In bewusster Abkehr von fremden Ideen die in der Vergangenheit das Arbeitsleben mit liberalistischem oder marxistischem Gedankengut durchsetzt hatten, will diese Bewegung den inneren Neuaufbau auf der Grundlage altjapanischer volkischen Erbgutes durchführen.

Die neue Bewegung wurde im Jahre 1938 aus der Arbeiterschaft heraus gegründet, als öffentliche Körperschaft anerkannt und zählte schon im Herbst 1939 über 2,5 Millionen Mitglieder. Jetzt ist ihre Zahl auf über vier Millionen angestiegen. In ihr sind nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Unternehmer vertreten. Beide Gruppen sind zu einer festen nationaljapanischen Arbeitsbewegung zusammengeschlossen.

Zielsetzung und innerer Aufbau der Sangyo-Hokoku-Bewegung beruhen auf dem Kokufu, dem Grundprinzip japanischen Staatsdenkens, dessen wesentlichste Merkmale die Auffassung des Staates als Grossfamilie mit dem Kaiser als Vater oder Haupt und der Glaube an die Unveränderlichkeit der Staatsform des japanischen Reiches seit seiner Gründung sind.

Von dem Gedanken aus, dass alle Arbeit für Japan und den Tenno zu leisten ist, hat die Sangyo-Hokoku-Bewegung eine Reihe von Programmpunkten aufgestellt, die die staatliche Aufgabe der Arbeit verwirklichen und die Staatswohlfahrt sicherstellen sollen. Den Unternehmern ist die Aufgabe zugewiesen, als verantwortliche Führer die Wohlfahrt ihrer Gefolgschaften zu bedenken, die Gefolgschaft hat in Treue und Pflicht die Erfüllung ihrer Arbeit zu leisten und an der Verwirklichung der Geschlossenheit des ganzen Betriebes zu arbeiten.

Nach aussen tritt die Bewegung in ihrer Arbeit vielgestaltig in Erscheinung. Im Vordergrund stehen Einrichtungen zur geistigen Schulung und idealen Betreuung der Arbeiterschaft. Hier sind zu nennen:

1. In Ausspracheabenden im Betrieb werden betriebliche Fragen, Aufgaben der Arbeiterschaft, Themen, die sich mit dem japanischen Geist, der volkischen Wesenart, mit Fragen zur Verantwortung der wirtschaftlichen Führer befassen, besprochen.

2. Durch eine Betriebsfeier an jedem Monatsersten wird die Verbundenheit des einzelnen mit der gesamten Nation zum Ausdruck gebracht.

3. Ferner sollen Kurse zur beruflichen und allgemeinen Weiterbildung, Vorträge über geschichtliche, wirtschaftliche und Tagesfragen mit anschließenden Aussprachen durchgeführt werden.

4. In den Betrieben sollen Werkbüchereien eingerichtet werden.

Neben diesen der charakterlichen und beruflichen Erziehung dienenden Einrichtungen sind Bestrebungen, die sich die Förderung der materiellen Wohlfahrt des schaffenden Menschen und seiner Familie zum Ziel setzen: Schaffung gesunder Wohnungen für die Arbeiter, Anlage von Kleingärten, Kindergärten und Sportplätzen, Bau von Bädern und Erholungsheimen; hygienische Aufklärung, Gesundheitswesen, Kindertagesbetriebe sowie die Parole „Kampf dem Verderb“ finden in der japanischen Arbeitsbewegung ihre stärksten Befürworter.

Eine besondere Aufgabe hat sich die Bewegung in der Erfassung der Jugend gestellt. Die Bewegung, die zu Zeit erst die Unternehmer- und Arbeiterschaft umfasst, hat den Ausdruck für die starken Kräfte, die im japanischen Volk schlummern. Sie zeigt, dass Japan sich auch im Innern einer Neugestaltung unterzieht und damit zurückfindet auf den Weg seiner Aufgabe als junges Volk der asiatischen Welt.

Schweizer Grosshandelspreise um 86% gestiegen

Zürich. Der Index der Grosshandelspreise wurde für Ende Dezember 1941 auf 198,7 errechnet, Juli 1914 gleich 100. Ende August 1939 stand der Grosshandelsindex auf 107, so dass seit Kriegsbeginn eine Preissteigerung um 86% eingetreten ist. Im Dezember selbst haben sich die Grosshandelspreise nur um 0,5% im Durchschnitt erhöht.

Neues vom Eisernen Sparen

Ein wichtiger Runderlass des Reichsfinanzministers

Berlin, 14. Januar. Der Reichsfinanzminister hat in einem Runderlass Bestimmungen erlassen, die die Vorschriften der Durchführungsverordnung über das Eisernen Sparen vom 10. November des vergangenen Jahres ergänzen und erweitern.

Prüfung der Volkzugehörigkeit, Zulassung von Ausländern

Ziffer 1 der in 16 Ziffern aufgeteilter Anordnung enthält Vorschriften für den Arbeitgeber, die ihm die Feststellung der deutschen Volkzugehörigkeit erleichtern sollen. Wer die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, ist, mit Ausnahme der Juden, ohne Rücksicht auf die Volkzugehörigkeit, zum Eisernen Sparen zugelassen. Soweit die Arbeitnehmer ein Arbeitsbuch besitzen, wird die Reichsangehörigkeit aus dieser Urkunde festgestellt; für die deutschen Volkzugehörigen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, gilt, dass, soweit auf der Lohnsteuerkarte ihre Sozialausgleichsabgabepflicht bescheinigt worden ist, sie niemals als deutsche Volkzugehörige gelten. Bei Arbeitnehmern, deren Volkzugehörigkeit zweifelhaft ist, erfolgt die Zulassung zum Eisernen Sparen, wenn sie die Volkzugehörigkeit durch Umsiedlerausweis der volkdeutschen Mittelstelle, Kennkarte durch das Generalgouvernement, Ausweis „deutsche Volkzugehörigkeit, Lothringen oder Elsass“, grünen oder roten Ausweis der deutschen Volkliste, sonst durch Bescheinigung einer für Staatsangehörigkeitsausweise und Heimatscheine zuständigen Behörde nachweisen.

In besonderen Fällen kann der Oberfinanzpräsident ausländische Arbeitnehmer nichtdeutscher Volkzugehörigkeit zum Eisernen Sparen zulassen, vor allem dann, wenn sie Angehörige befreundeter Nationen sind und ständig im deutschen Reichsgebiet wohnen.

Kreis der sparfähigen einmaligen Zuwendungen erweitert

Ziffer 2 der Bestimmungen enthält eine Erweiterung des Kreises der einmaligen Zuwendungen, die eisern gespart werden können. Neben den Weihnachts- und Neujahrzuwendungen können vom 1. Januar d. J. an Urlaubsgeldungen, Entschädigungen für die Zusammenlegung von Familienheimfahrten, Zuwendungen an Lehrlinge bei Abschluss ihrer Lehrzeit und Geschäftsjahresabschlussprämien beim Eisernen Sparen verwendet werden. Urlaubsgeldungen und Entschädigungen für die Zusammenlegung von Familienheimfahrten kommen für das Eisernen Sparen jedoch nur dann in Betracht, wenn sie auf Grund eines Gesetzes, einer Tarifordnung oder ähnlicher Vorschriften sowie auf Grund einer Anordnung des Reichsfinanzministers oder eines Reichstreuhänders oder Sondertruhänders der Arbeit gewährt werden.

Nach den Bestimmungen von Ziffer 3 der Verordnung können einma-

lige Zuwendungen, die aus mehreren Arbeitsverhältnissen stammen, auch dann für das Eisernen Sparen verwendet werden, wenn sie aus dem zweiten, dritten oder weiteren Arbeitsverhältnis stammen. In diesem Fall ist bei dem von dem zweiten, dritten oder weiteren Arbeitsverhältnis bestimmten Kreditlimit für die Einzahlung ein besonderes Eisernes Sparkonto zu errichten. Die Bestimmung des Arbeitsverhältnisses, das für die erste Lohnsteuerkarte massgebend sein soll, ist dem Arbeitnehmer selbst zu überlassen. Arbeitnehmer, die für sich oder ihre Angehörigen familienunterhaltsfähig sind, z. B. zum Wehrdienst Berufenen, können einmalige Zuwendungen ihrer Arbeitgeber auch dann sparen, wenn sie diesen keine Lohnsteuerkarte vorgelegt haben. Wer mehrere sparfähige einmalige Zuwendungen erhält, sei es von demselben, sei es von verschiedenen Arbeitgebern, kann von jeder einzelnen Zuwendung bis zu 500 RM eisern sparen.

Weihnachts- und Neujahrzuwendungen an Ausländer

Für die Auslandsarbeitnehmer ist die Frist zur Abgabe der Spärerklärung auf Grund der Durchführungsverordnung zum Eisernen Sparen bis zum 31. März verlängert worden. Der Erlass gibt die Möglichkeit, auch die bereits ausbezahlten Weihnachts- und Neujahrzuwendungen eisern zu sparen. In diesem Fall hat der Arbeitnehmer den Betrag, den er eisern sparen will, an den Arbeitgeber zurückzugeben. Die Lohnsteuer einschliesslich des Kriegszuschlags, die bei der Auszahlung der Zuwendung einbehalten worden ist, wird dem Arbeitnehmer auf seinen Antrag durch das Finanzamt insoweit zurückerstattet, als sie nach Abzug des eisernen Sparens vom Betrag der Zuwendung niedriger sein würde.

Ziffer 7 der neuen Bestimmungen gibt die Möglichkeit, den Widerruf der Spärerklärung auf einen bestimmten Zeitraum innerhalb des laufenden Kalendervierteljahres zu beschränken. Eine solche Spärerklärung lebt nach Ablauf der Frist ohne erneute Erklärung wieder auf. In einem Lohnzahlungszeitraum, in dem der Arbeitnehmer, z. B. infolge Erkrankung, keinen steuerpflichtigen Arbeitslohn bezieht, rückt die Spärtätigkeit, lebt aber wieder auf, wenn er steuerpflichtigen Arbeitslohn erhält. Krankengeldzuschüsse stellen nach den Vorschriften steuerpflichtigen Arbeitslohns dar. Im allgemeinen wird also die Gültigkeit der Spärerklärung in Krankheitsfällen nicht berührt. Der Arbeitnehmer wird aber in einem solchen Fall seine Spärerklärung für den Rest des laufenden Kalendervierteljahres oder für die Dauer seiner Erkrankung widerrufen können.

Die Spärerklärung wird hinfällig, wenn die Lohnsteuerpflichtigen Bezüge des Spärsers endgültig wegfallen. Das ist z. B. der Fall, wenn er endgültig aus jeglichem Arbeitsverhältnis ausscheidet, zur Wehrmacht ein-

berufen wird oder nur noch steuerfreie Unterstützung erhält.

Ziffer 8 des Erlasses bestimmt, dass das Eiserne Sparkonto nur auf den Namen des spendenden Arbeitnehmers anzulegen ist. Es kann also nicht für seine Angehörigen, z. B. seine Ehefrau oder seine Kinder, eingerichtet werden. Ebenso wenig dürfen auf das Konto andere als Eiserner Sparbeiträge geleistet werden. In den Lohn- und Bürgersteuerbescheinigungen, dem Lohnsteuer- und Bürgersteuerüberweisungsblatt und den Lohnzetteln hat der Arbeitgeber den Betrag des Arbeitslohns ohne Abzug der Eisernen Sparbeiträge einzutragen.

Wann vorzeitige Rückzahlung?

Die vorzeitige Rückzahlung der Eisernen Sparbeiträge soll nach Ziffer 12 der Durchführungsverordnung über die Bestimmungen dann bewilligt werden, wenn ein dringender Notfall besteht. Hierzu rechnen das Erwaschen hoher Kosten bei Geburt oder Verheiratung eines Kindes, Todes- und Krankheitsfälle in der Familie, Umzug und Schäden durch Luftangriffe. Die Kosten müssen so gross sein, dass dem Eisernen Sparen die Zahlung aus seinem laufenden Arbeitslohn nicht zugemutet werden kann. Regelmässig ist auch dem Auslandsantrag einer Arbeitnehmerin im Falle ihrer Verheiratung zu entsprechen. Erforderlich ist nur, dass sie eine Bescheinigung über das Angebot vorlegt. Die Steuerfreiheit und die Beitragsfreiheit, die dem eisernen Sparen zustehen, werden bei einer vorzeitigen Rückzahlung nicht hinfällig.

Eisernes Sparen und Ost-Freibetrag

Der Erlass sieht Bestimmungen über die Auswirkung des Eisernen Sparens auf den Ost-Freibetrag vor. Der Ost-Freibetrag ist nach dem Erlass dann nicht zu gewähren, wenn der Arbeitslohn ohne Abzug des Eisernen Sparens die Lohnsteuer übersteigt. Für die Veranlagung zur Einkommensteuer wird bestimmt, dass eine Veranlagung dann vorzunehmen ist, wenn das Einkommen ohne Abzug der Eisernen Sparbeiträge und der Zinsen vom Eisernen Sparguthaben den Betrag von 8000 RM übersteigt oder, wenn die Einkünfte, von denen der Steuerabzug nicht vorgenommen werden ist, ohne Abzug der Zinsen vom Eisernen Sparkonto mehr als 300 RM betragen.

Die Vorschriften über das Eiserne Sparen gelten im ganzen Reichsgebiet, einschliesslich der eingegliederten Ostgebiete, nicht aber im Protektorat. Sie haben weiter auch für Luxemburg und das Elsass Geltung. Volkdeutsche Arbeitnehmer, die ihre persönliche Tätigkeit in einem Gebiet ausüben, in dem die Vorschriften des Eisernen Sparens nicht gelten, können von dem Arbeitslohn sparen, von dem der Steuerabzug im Reichsgebiet, ausser dem des Protektorats, oder von dem Lohnbetrag, von dem der Steuerabzug nach deutschem Recht zugunsten des Deutschen Reichs vorgenommen wird.

Slowakische Waren im Ostseeraum

Regler Handel mit Schweden — Erweiterung der Beziehungen zu Norwegen

Pressburg, 14. Januar. Die Slowakei pflegt mit den skandinavischen Staaten intensive wirtschaftliche Beziehungen. Vor allem mit Schweden haben sich im vergangenen Jahre rege Handelsbeziehungen entwickelt. In den ersten neun Monaten des Jahres 1941 erreichte die Ausfuhr wertmässig eine Höhe von 55 (im Vorjahr 29) Millionen Kronen, während die Einfuhr 7,5 (44) Millionen Kronen betrug. Der Warenexport wickelte sich auf der Grundlage der Bezahlung mit freien Devisen ab.

Die slowakische Ausfuhr erstreckte sich vor allem auf Minerale, Zellwolle, Wolle, Stoffe und Teppiche, die Einfuhr auf Werkzeuge, Stahlwa-

ren, Holz und Fische. Mit Dänemark wurde im Juli vorigen Jahres ein Rahmenhandelsvertrag abgeschlossen. Das Volumen von je sieben Millionen Kronen wurde bis Ende 1941 beiderseits mit fünf Millionen Kronen ausgenutzt.

Im März 1942 werden neue Verhandlungen aufgenommen werden, die eine Erhöhung des Volumens um etwa 1,5 Millionen Kronen bringen sollen. Im Kompensationswege werden hauptsächlich Fische und Molkeeremaischen eingeführt, Chemikalien, Hanfprodukte, Zellulose und Wachstumshormone.

Mit Norwegen ist der Handelsaustausch noch gering. Man strebt eine Regelung im Sinne der Abkommen mit Holland und Belgien an, die der

Slowakei innerhalb des deutschen Clearings bestimmte Wertgrenzen für die Ausfuhr einräumten.

Dänemark baut eine Fisch-Dörranlage

Kopenhagen. Aus Skagen wird berichtet, dass in Ausweitung der industriellen Anlagen, die zur Verwertung des Fischfangs in rascher Folge errichtet wurden und zur Zeit zwei Fischkonserven-Fabriken, zwei Fischmehl-Fabriken und eine Lebertran-Fabrik umfassen, nun auch die Gründung einer Fisch-Dörranlage geplant ist. Sie soll insbesondere der Verwertung von Fischabfall für Futterzwecke dienen.

Schwedens Zucker-Erzeugung

Stockholm. Schwedens Zuckererzeugung beläuft sich für das Jahr 1941 auf 306.000 Tonnen Rohzucker gegenüber 300.000 Tonnen im Jahre 1940. Dabei blieb der Ernteertrag an Rüben um 17.000 Tonnen unter 1940, der Zuckergehalt ist mit 18,7 (im Vorjahr 17,2) Prozent höher.

Bau-Erlaubnisse in Frankreich

Paris. Durch ein neues Gesetz soll das Baugewerbe in Frankreich neu geregelt werden. Private Neubauten und Wiederherstellungsarbeiten an Gebäuden, deren Kosten 100.000 Franken übersteigen, dürfen in Zukunft nur dann durchgeführt werden, wenn eine entsprechende Erlaubnis eingeholt worden ist.

Hanseaten auf Hawaii

Deutsche Wirtschaftspioniere in der Südsee

Bremen, 14. Januar. Die Hawaischen Inseln, die durch den Krieg im Stillen Ozean in aller Munde sind, waren bis vor wenigen Jahrzehnten ein wichtiges Beteiligungsgebiet bremischer Kaufmannstums. In der Zeit der grossen deutschen, insbesondere von Bremen aus geförderten und getragenen Südseeexkursionen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts liefen bremische Walfänger vielfach die damals noch ein unabhängiges Königreich bildenden Inseln an. Bremische Kaufleute haben viel dazu beigetragen, sie in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung zu fördern, und wenn dies später nicht, wie die Vorbereitungen Hamburger Häuser auf den Inseln Mikronesiens zur Gründung deutscher Kolonien führen konnte, so lag das nur an dem übermächtigen Einfluss der Amerikaner, gegen den gerade die hervorragenden Kaufleute aus Bremen die hawaische Unabhängigkeit lange genug zu stützen versucht haben.

Als eines grösserer Anzahl Bremer Namen weisung finden wir das Haus Melchers & Co. hin, eine der Sprossfirmen der alten Bremer Übersee-handlung C. Melchers & Co., die mit ihren weiteren Tochtergründungen in Westindien, Mexiko und China fast den gesamten Erdball umrundet. Vor allem aber denken wir an das Haus Hackfeld & Co. in Honolulu. Mit seinen bis nach Kamtschatka und Alaska hinaufreichenden Niederlassungen bedeutet es für die nördlichen Breiten der pazifischen Inselwelt dasselbe wie das Hamburger Haus Godoffroy in Apia und auf den von dem Haus im Handel erschlossenen Eilanden.

Als einer jener wagenden Kapitäne, die auf eigene Faust an den Küsten ferner Erdteile Handel trieben, war Heinrich Hackfeld 1849 nach Honolulu gekommen und hatte hier mit seinem Schwager J. C. Pflüger eine Firma gegründet, aus einem kleinen Verkaufsladen, in dem der König von Hawaii seine Einkäufe und ab und an auch wohl Schunden machte, war allmählich ein stolzes Handelshaus mit eigener starker Reederei erwachsen, das in seiner Bedeutung noch weit mehr gesteigert wurde, als es nach dem Zusammenbruch der hawaischen Zuckerwirtschaft gelang. Das war das Verdienst Pflügers und nach ihm insbesondere Paulsenbergs, der der eigentliche Ausgestalter, wenn nicht gar Begründer der hawaischen Zuckerkultur gewesen ist und damit den Eilanden ihren grössten Reichtum geschenkt hat — den Masten der grossen Vertriebsflotte deutscher Schiffe, wie er dort ehrend genannt werden sollte. Seit leitete er, nach dem Tode der beiden Firmengründer, als Präsident das gesamte grosse Unternehmen von Hackfeld & Co. auf den hawaischen Inseln und in Bremen.

Alle diese Männer waren treu der Heimat und — das Master verbindet — Aus diesen Gedanken gingen entparrt ihr Versuche, die deutsche Auswanderung, vornehmlich die aus Niedersachsen, nach den Inseln zu lenken. 1881 trafen allein 1400 deutsche Siedler auf Hawaii ein, dem nördlichsten der hawaischen Eilande, in dem sie die damals von Isenberg bewirtschafteten deutschen Niederlassungen befanden. Dennoch haben sich diese Pläne nicht in dem Masse verwirklichen lassen, wie sie J. C. Pflüger in seinen letzten Lebensjahren und ebenso Paul Isenberg vorschwebten, aber dafür haben diese Männer im Sinne der Heimat für eine geistige und bewirtschaftliche Betreuung gesorgt, die in ihrem Unternehmen ihr Brot fanden, und sie auf diese Weise ihrem Deutschland erhalten.

Die Leistung dieser bremischen Überseekaufleute soll nicht nur auf den Inseln unvergessen bleiben. Hackfeld und Pflüger sind die ersten grossen Vertreter deutscher Wirtschaftstätigkeit in der Südsee gewesen.

Dr. Prüfer,

Bremischer Staatsarchivar

Befriedigende Herbstbestellung in Bulgarien

Sofia. Der bulgarische Landwirtschaftsminister Kuscheff äusserte sich gegenüber der Presse vor Vertretern abgeschlossener deutscher Missionen in Bulgarien und erklärte, dass man mit dem Ergebnis zufrieden sein könne. Obwohl es aus naheliegenden Gründen nicht möglich sei, genaue Angaben zu machen, konnte gesagt werden, dass sich die Weizenanbaufläche im Vergleich zum Vorjahr wesentlich vergrössert habe. Abschätzungen seien bis zu 90% der landwirtschaftlichen Nutzfläche bestellt worden.

Englisch-türkisches Handelsabkommen

Istanbul. Die Türkei schloss ein Handelsabkommen mit einer englischen Wirtschaftsabordnung über den Ankauf von Waren im Werte von drei Millionen Pfund aus den Empire-Ländern.

Auch im neuen Jahre Zinsstop

Der deutsche Geld- und Kapitalmarkt im Jahre 1941

Von Kurt Lange, Vizepräsident der Deutschen Reichsbank

Berlin, 14. Januar

Die gleichen Umstände, die im Jahre 1940 die Lage an den Kreditmärkten bestimmt haben, waren auch im Jahre 1941 wirksam. Im Zuge der gesteigerten Aktivität der Wirtschaft für die Rüstung einerseits und der Drosselung der Konsumgüterproduktion andererseits hatte das Volumen der an den Kreditmärkten anlassenden Gelder sogar noch eine Ausweitung erfahren. Eine Hauptaufgabe war es demgemäß im Jahre 1941, den Strom der Geldfülle auf den Kreditmärkten mit den Erfordernissen der Wirtschaft in Einklang zu bringen.

Das Jahr 1941 stand im Zeichen überwiegender Flüssigkeit des Geld- und Kapitalmarktes. Die Leichtigkeit des Geldmarktes wurde besonders durch die gemindert durch die bekannten, regelmäßig wiederkehrenden Steuerermäßigungen und durch Abflüsse zum Kapitalmarkt und in den letzten Monaten des Jahres durch die Gewinnabschöpfung. Doch war es bezeichnend für die grosse Fülle der am Geldmarkt zur Verfügung stehenden Gelder, dass diese Faktoren wohl gleichzeitig die Leichtigkeit des Geldmarktes etwas abremsten, doch niemals von nachhaltiger, die Geldlage auf längere Zeit verknappende Wirkung waren. Hierbei ist besonders zu erwähnen, dass die fortgesetzte tendente Aufbau der Anlagemittel des Geldmarktes auch die zur Einlösung kommenden Summen in anhaltender Steigerung begriffen waren und dass so den Banken meist mühelos die für etwaige Geldforderungen erforderlichen Mittel zuzuflossen.

Das bedeutsame Ereignis am Kapitalmarkt

Dieser leichten Geldlage Rechnung tragend, wurden, nachdem letztmalig am 16. August 1940 der Privatkontsatz von 2% auf 2 1/2% gesenkt worden ist, unmittelbar zu Beginn des Jahres 1941 die Verkaufsätze für unverzinsliche Schatzanweisungen des Deutschen Reiches, die als das am meisten beliebte Anlagepapier des Geldmarktes gelten können, um 1/4% ermässigt, und zwar die etwa sechsmonatigen Serien von 2% auf 2 1/2% und die achtzehnmonatigen von 3% auf 3%. In Übereinstimmung hiermit senkte die Reichsbank die Abgabensätze für Mefo-Wechselbescheinigungen entsprechend. Am 1. Januar 1941 wurde der Laufzeit auf 2 1/2% auf 2%. Gleichzeitig wurden andererseits die Konditionen für die Abgabe von Solawechseln der Deutschen Goldkreditbank geändert, die von da ab zum Privatkontsatz an Stelle des Mefo-Wechsels erfolgt. Am 1. Januar 1941 wurde erneut der Privatkontsatz von 2% auf 2 1/2% gesenkt. Die Sätze für unverzinsliche Schatzanweisungen wurden bei dieser Gelegenheit gleichfalls um 1/4% auf 2 1/2% und die Abgabebedingungen für Mefo-Wechselbescheinigungen auf 2% bis 2 1/2% ermässigt.

Das bedeutsame Ereignis am Kapitalmarkt im Jahre 1941 war zweifellos die erstmalige Ausgabe von mit

3 1/2% (bisher 4%) verzinslichen Schatzanweisungen. Sie hatten zunächst eine Laufzeit von fünfzehn Jahren und wurden zum Kurse von 98 1/2% abgegeben. Schon Anfang März 1941 wurde eine zweite Folge dieses Papiers aufgelegt, um den anhaltenden Anlagedurst der Wirtschaft zu befriedigen. Bei Auflage der dritten Folge am Ende Mai 1941 konnte die Laufzeit auf zwanzig Jahre ausgedehnt und kurz darauf der Ausgabekurs auf 99% erhöht werden. Im August 1941 kam die vierte Folge zum Verkauf, der sich im November eine fünfte anschloss.

Das 3 1/2%-ige Reichspapier hat sich durchgesetzt

Mit der Einführung dieses langfristigen Reichspapiers, von dem beachtliche Beträge glatt abgesetzt wurden, hatte sich der 3 1/2% ige Typ am Markt der Reichswerte durchgesetzt. Rückwirkungen auf die anderen Sektoren des Wertpapiermarktes waren daher unausbleiblich. Es konnte im Laufe des Jahres 1941 eine gewisse Angleichung der einzelnen Sätze an den 3 1/2% igen Satz für langfristige Reichsemissionen beobachtet werden. Die Verzinsung der sogenannten Lin-Anleihe war gleich bei Jahresbeginn auf 3 1/2% herabgesetzt worden. Es sei daran erinnert, dass die Deutsche Reichsbank ihr am 1. September 1941 auslaufenden 4 1/2% igen Schatzanweisungen in 3 1/2% ige Papiere konvertierte. Ferner kamen einige Länder wie Bayern, Baden, Thüringen und Sachsen um 2 1/2% ige Reichsanleihen heraus. Nachdem das Reich selbst bereits im Januar 1941 die 5% ige Deutsche Reichsanleihe von 1927 zum 2. August 1941 zur Rückzahlung gekündigt hatte, wurden im November 1941 die 4 1/2% igen Schatzanweisungen des Deutschen Reichs zum 2. August 1941 gekündigt. Am 1. Mai 1942 gekündigt. Das Reich behielt sich dabei vor, den Anleihehabern den Umtausch in neue Werte anzubieten. Bei dieser Kündigung handelte es sich im Gegensatz zu der Reichsanleihe von 1927 um den stattlichen Betrag von 800 Millionen RM.

Eine weitere Anpassung an das neue Zinsniveau vollzog sich im Laufe des Jahres 1941 auf dem Pfandbriefmarkt. Die Konversion der 4 1/2% igen Kommunalobligationen in 4 1/2% ige Titel konnte in rascher Folge weitestgehend durchgeführt werden. Innerhalb eines kurzen Zeitraumes wurden im Sommer 1941 mit weniger als 1. Milliarden RM im Zins gesenkt. Auch am Pfandbriefmarkt häuften sich immer mehr die Umwandlungen 4 1/2% iger Pfandbriefe in private und öffentliche Institute in 4 1/2% ige Serien. Aus dem Wunsche heraus, die Zinsanpassung zu beschleunigen und vor allem Dinge zu vereinfachen, wurde am 8. Dezember 1941 eine Verordnung der Reichsregierung über das Verfahren beim Umtausch von Schuldverschreibungen der Kreditinstitute — Konversion von 4% auf 4 1/2% — bekanntgegeben. Unter diese Verordnung ist in Block zu sieben bis acht Milliarden 4 1/2% iger Pfandbriefe, die entweder sofort kündbar sind oder bis April 1942 kündbar werden. Es wird kein Eingriff in die verbrieften Rechte der Pfandbriefgläubiger vorgenommen, andererseits wird jedoch dem Ziele einer weitgehenden Vereinheitlichung der Pfandbriefe und der Hypothekenzinsen sowie deren Verbilligung nachgegangen.

25 Peseten gleich 100 Franken

Paris. Zwischen Frankreich und Spanien ist ein Zusatzabkommens abgeschlossen worden, das die Grundlagen festlegt, die den Kaufwert des Franken um 20 Prozent heraufsetzt. Das Zusatzabkommen hat die zwischen beiden Ländern offene Frage der Begleichung der französischen Guthaben in Spanien in Höhe von 150 Millionen Franken noch nicht gelöst.

Ungarn-Türkei

Istanbul. Das am 1. Juni 1941 in Kraft getretene ungarisch-türkische Warenausgababkommen hat sich nach Angaben der Wirtschaftspresse günstig auf die Entwicklung des Güterverkehrs ausgewirkt. In der letzten Zeit sollen grosse Aufträge der Türkei an die ungarische Stahlindustrie, chemische Industrie und Papierindustrie erteilt worden sein. Demgegenüber zeige Ungarn ausser für Feunen und Wolle Interesse an der Lieferung gewisser Lederarten, Kupfer und anderer Metalle, Gerbmittel und Ölsäuren.

Rumänisches Geschäft zu 70% nach Deutschland

Bukarest. Wie einer rumänischen Statistik zu entnehmen ist, stieg die Ausfuhr von rumänischem Getreide, Getreidemehl, Fleisch nach Deutschland von 40% im Jahre 1939 auf 70% im Jahre 1940.

Stahlblechfabrik für Sevilla

Madrid. In Sevilla ist eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von dreissig Millionen Peseten gegründet worden, die die Fabrikation von Stahlblechen aufnehmen wird.

fe, die entweder sofort kündbar sind oder bis April 1942 kündbar werden. Es wird kein Eingriff in die verbrieften Rechte der Pfandbriefgläubiger vorgenommen, andererseits wird jedoch dem Ziele einer weitgehenden Vereinheitlichung der Pfandbriefe und der Hypothekenzinsen sowie deren Verbilligung nachgegangen.

Auch auf dem Gebiet der Stadtanleihen kam es zu Anpassungen. In dem neuen Landesanzins, den die Reichsbank erreicht haben, indem z. B. die Städte Emden und Koblenz zur Ausgabe 4 1/2% iger Konversionsanleihen schritten.

Ähnliche Erscheinungen zeigten sich insbesondere auf dem Sektor des sogenannten Industrie-Obligations. Im Laufe des Jahres 1941 mehrten sich die Fälle, in denen bedeutende Unternehmen nicht nur Industrie-Obligationen mit 4 1/2% iger, sondern auch mit 4 1/2% iger Verzinsung herausbrachten. Der Zinssatz von 4% bei Industrie-Obligations sollte allerdings den Emissionen eines engeren Kreises von Firmen mit besonders günstigem Emissionskredit vorbehalten bleiben.

Augenmerk auf die Aktie

Auf dem Aktienmarkt waren mehrfach Kurserhöhungen zu verzeichnen, die ein zu grosses Ausmass annehmen, so dass die Rendite der Aktien zeitweilig unter den Landeszinssatz sank. Wenn die Reichsregierung durch die Verordnung über den Aktienbesitz vom 4. Dezember 1941 einschneidende Massnahmen ankündigt, so können diese u. a. auch unter dem Gesichtspunkt der Renditenangleichung oder, anders ausgedrückt, der Zinsanpassung gesehen werden. Es würde sich hierbei ebenso wie bei dem im Sommer 1941 verkündeten Dividendenstop um nichts anderes handeln als die Aktienrendite, unter Berücksichtigung des der Aktie anhaftenden Risikos, in ein angemessenes Verhältnis zu den übrigen Sätzen des Wertpapiermarktes zu bringen. Die Veröffentlichung einer Durchführungsverordnung zu der Verordnung über den Aktienbesitz steht im übrigen unklarheit bevor.

Es war das Bestreben der Reichsregierung im Jahre 1941, auf dem Gebiet der Zinsentwicklung auf lange Sicht einen Ruhestand herbeizuführen, was sich im Besonderen durch den Erfolg, den sie auf sich in einzelnen Sektoren der Kreditmärkte erzielte, war keine Senkung des Zinspiegels, sondern eine Angleichung des Zinsgefüges an den neuen Landeszinssatz. Auch in diesem Jahre wird von einer neuen Zinsenkung mit der Reichsregierung zu erwarten sein. Nicht die Absicht, von dem 3 1/2% igen Zinssatz bei Neuemissionen abzuweichen, so dass also nur weitere Anpassungen der einzelnen Märkte an die neuwonnene Zinsbasis in Aussicht stehen. Nach Lage der Dinge werden die entscheidenden Gesichtsgründe auch im neuen Jahre Zinsruhe und Zinsstop bleiben.

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

	Geldsorten	Banknoten
10 Fr.-Stücke	20.38	20.46
50 Fr.-Stücke	16.16	16.22
100 Fr.-Stücke	4.185	4.205
Ägyptische 1 Ägypt. Pfd.	4.09	4.11
Amerik.	1.59	1.61
1000-5 Doll.	1.59	1.61
2 u. 1 Doll.	1.59	1.61
Argentinische 1 Pap-Peso	0.53	0.56
Australische 1 Austr. Pfd.	2.64	2.66
Belgische 100 Belg. Fr.	39.92	40.08
Brazilianische 1 Milreis	0.105	0.115
Brit. Indische 100 Rupien	41.91	41.00
Bulgische 100 Leva	3.07	3.09
Dän. 100 Kronen	—	—
Denk. 10 Kronen	—	—
Engl. 10 £	48.90	49.10
u. darunter	—	—
1 engl. Pfd.	3.99	4.01
100 Finn. M.	5.055	5.075
100 Fr.	4.99	5.01
100 Gulden	132.70	132.76
100 Lit.	—	—
100 Lire	13.12	13.16
100 Kronen	1.31	1.31
100 Kuna	4.99	5.01
100 Norw. Kr.	56.99	57.11
u. darunter	—	—
100 Poln. Zloty	1.68	1.68
100 R.	—	—
100 Schwed. Kr.	50.00	50.64
u. darunter	—	—
100 Schwei. Fr.	57.83	58.07
u. darunter	—	—
100 Tschech. Kr.	57.83	58.07
100 U.S. Dollar	8.58	8.62
u. darunter	—	—
1000 U.S. Dollar	3.99	4.01
1000 U.S. Dollar	1.91	1.93
100 U.S. Dollar	60.78	61.02
u. darunter	4.99	5.01

Berliner amtliche Devisenkurse:

Devisen	Kurse
Brasilien	39.96 40.04
Rue de Janeiro	0.130 0.132
Belgien	39.92 40.08
Sofia	3.017 3.053
London	—
Helsinki	5.06 5.07
Oslo	56.96 56.98
Amsterdam	132.70 132.76
Oslo	13.14 13.16
Oslo	4.995 5.005
Oslo	56.96 56.98
Lissabon	10.14 10.16
Bukarest	—
Stockholm	57.83 58.07
Oslo	39.92 40.08

Deutsche Verrechnungskurse:

London	Paris	Athen	Belgrad	Melbourne	Montreal
9.00	9.01	2.058	2.062	7.912	2.998

Auswärtige Devisen:

Devisen	London	Paris	Athen	Belgrad	Melbourne	Montreal
16.85	16.85	16.85	16.85	16.85	16.85	16.85

Berliner Effekten:

(14. Januar) Am Mittwoch setzten die Aktienmärkte fast allgemein schwächer ein. Auf fast sämtlichen Marktgebieten trat eine stärkere Neigung zu Glattstellungen. Grössere Abschwäche trat namentlich in Elektrowerten ein, daneben wiesen einzelne Spezialpapiere beachtliche Verluste auf. Andererseits lagen Autowerte fest, ferner sind Westdeutsche Kaufhof mit einer Steigerung um 4% zu erwähnen, da die Auslieferung des Aktienkapitals die Erwartungen übertrifft. Am Montanmarkt blieben Vereinigte Stahlwerke unverändert. Stolberger Zink, Maxhütte, Klöckner und Buderus sowie Hoesch erhielten eine Strichnotiz. Harpener erholten sich um 1/2%, Bergmanns um 1/2%, Rheinmetall 1 1/2%, Herbolz um 1/2%, Braunkohlenwerken schwächten sich Rheinebraun um 3/4% ab. Am Kaliaktienmarkt gewannen Kali-Chemie 1/2%, dagegen wurden Wintertshall um 1/2% herabgesetzt. Am Markt der chemischen Papiere setzten Fathum um 1/2% niedriger ein und schwächten sich alsbald um weitere 1/2% ab. Rütgers verloren 1% und Schering 1 1/2%. Am Elektroaktienmarkt wurden AEG und Gestürlje um 1/2%, Siemens um 1 1/2%, Lichtkraft um 2 1/2% und Siemens Vorzüge um 3% niedriger notiert. Bei den Verrechnungskursen lagen Reichsbank um 1/2% fester, Wasser, Gelsenkirchen jedoch um 1/2% und HEW um 1% schwächer. Autowerte standen mehr im Vordergrund, BMW gewannen 3/4%, Daimler 1%. Bei den Kabel- und Drahtwerten schwächten sich Felten um 2 1/2%, bei den Metallwerten Metallgesellschaft um 2% ab. Die Anteile von

Maschinenbauwerken lagen nicht einheitlich. Schubert und Salzer ermassigten sich um 1/2%, Rheinmetall Borsig um 1/2%, andererseits stiegen Demag um 1%. Textilwerte wurden gestrichen oder unverändert notiert. Von Zellstoffaktien büsten Waldhof 2%, von Bauwerten Berger 1 1/2% ein. Um 1/2% schwächer veranlagt waren ferner Schenker, Braueraktien und Bank für Braundruck. Braueraktien setzten sich leicht höher, so Schultheiss um 1/2% und Dortmundener Union um 1/2%. Auch am Bahnenmarkt war die Grundstimmung eher fester. Eisenbahnverträge stiegen um 1/2%, Westdeutsche Kaufhof, die wie bereits erwähnt, 1/2% gewonnenen wurde durch lebhafte Geschäftstätigkeit gekennzeichnet. Gegen Ende des Verkehrs lagen die Aktienmärkte behauptet. Ver. Stahlwerke schlossen mit 148 1/4% Westdt. Kaufhof gab um 1/4% nach, während Daimler ihren Anfangskurs wieder erreichten. Nachborsich war es

Schubert	Salzer	Reichsbank	14. I.	13. I.
Accumulatoren	179.4	377.0	—	—
AEG	179.4	180.0	—	—
BMW	192.50	193.25	—	—
Bergemag	163.1	163.1	—	—
Beiersdorf	172.50	172.50	—	—
Brno-Borsig	168.75	166.50	—	—
Conti-Gummi	165.50	166.00	—	—
Daimler-Benz	211.00	206.00	—	—
Demag	210.25	210.25	—	—
Hoesch	157.0	157.75	—	—
Deutsches Erdöl	170.50	170.25	—	—
Deutsches Linoleum	—	—	—	—
Dtsch. Eisenhandel	223.50	224.75	—	—
El. Licht und Kraft	172.50	172.50	—	—
Gestürlje	220.50	221.00	—	—
I. G. Farben	202.25	203.25	—	—
Feldmühle	156.50	158.00	—	—
Hellmuth	160.75	161.00	—	—
Holzmann	160.00	161.25	—	—
Klöckner	—	169.00	—	—
Heint. Lanz	132.00	132.75	—	—
Reichsbank	170.00	170.00	—	—
MAN	213.50	213.00	—	—
Rheinmetall	189.75	191.75	—	—
Rheinthal-Borsig	160.00	160.00	—	—
W. G. & A.	212.75	213.00	—	—
Salzdetfurth	178.00	178.00	—	—
Schultheiss	171.50	171.00	—	—
Siemens-Halske	343.00	347.00	—	—
Nachrichten	148.25	150.00	—	—
Brno-Borsig	173.00	176.00	—	—
Zellstoff Waldhof	121.00	123.00	—	—
Commerzbank	146.00	146.25	—	—
Deutsche Bank	147.50	147.50	—	—
Hessische	147.00	147.50	—	—

*) Berichtigtes Kapital.

Amdamer Effekten:

Allgem. Kunststoffe	14. I.	13. I.
Lever Bros. U. Uni	153 1/2	152 1/2
W. G. & A.	286.25	285.25
Koninkl. Nederl.	232.00	230.50
Amsterdam Rubber	167.50	171.00
Holl. Kunststoffe	180.00	180.00

Züricher Effekten:

I. G. Chemie, Basel	14. I.	13. I.
Alum. Industrie	335.00	360.00
W. G. & A.	274.00	318.00
W. G. & A.	310.00	300.00
Gestürlje	70.00	—
AEG Berlin	37.00	—

Miländer Effekten:

Sala Viscosa	14. I.	13. I.
Alum. Industrie	187.00	184.00
W. G. & A.	212.00	210.00
Pirelli Italiana	210.00	210.00
Montecatini	262.00	259.00

New Yorker Effekten:

13. Januar. An der Börse war der Grundton am Dienstag fester. Es entwickelte sich eine Aufwärtshewegung der Kurse, bei der Kupferaktien und Kautschukwerte die Führung hatten. Wasserwert war die Ankündigung von Prämien bei der Erzeugung von weissen Nichteisenmetalle und bei der Steigerung der Produktion synthetischer Kautschuks. Es dürften alte Minen wieder in Betrieb genommen werden, neue sollen ausgebaut werden. Hinzu kam die Meldung über Mass. Verwertung des 50%igen Patentes und technischen Errungenschaften bei der Erzeugung von Kunststumm durch führende Kautschuk-, Öl- und Chemiegeseellschaften.

Im Verlauf machte sich etwas Neigung zu Gewinnmitnahmen geltend. Gleichwohl nahm das Geschäft etwas an Umfang ab. Stahlwerte, Chemiepapiere und verschiedene andere bevorzugte Aktien stiegen jedoch bis zu einem Dollar. Die Börse schloss befestigt.

Allied Chemical	13. I.	12. I.
Anacona Copper	14 1/4	14 1/4
Bethlehem Steel	64 1/4	64 1/4
General Motors	32.50	32.00
Intero.	34.00	34.00
United Aircraft	27 1/2	26.75
U. S. Steel Corp.	53 1/4	54.00
Woolworth Comp.	27.50	27 1/4

Amerikanische Kabelrichte:

New York:	13. I.	12. I.
Baumwolle, loco	19.61	19.61
Kupper-Elektrolyt, loco	12.00	12.00
Zinn-Strait, loco	52.00	52.00
Zinn per Juli	52.00	52.00
Intero.	5.85	5.85
Zinn, East St. Louis, loco	8.25	8.25
Chicago:	—	—
Weizen, Juli	80.50	80 1/4
Alum.	80 1/4	80 1/4

Geschäfte im Osten gehen gut

Ein Bericht des Einzelhandels — Versorgungsaufgabe gemindert

Berlin, 14. Januar

Die Wirtschaftspresse Einzelhandel verzeichnet seit einer Reihe von Jahren die Jahre 1939/41 darin wird u. a. betont, dass sich die Umsatzgestaltung des Einzelhandels günstig anliess als man angenommen hatte. Einige Zweige des Einzelhandels mussten freilich einschneidende Umsatzrückgänge in Kauf nehmen, besonders gewisse Spezialgeschäfte. Zusammen hat der Einzelhandelsumsatz des Jahres 1939 den des Jahres 1938 noch übertraffen; der Umsatz des Jahres 1940 war nur um ein Geringes niedriger als der des Jahres 1939. Dabei haben manche Einzelhandelszweige die Aufwärtsentwicklung bis Mitte 1941 fortsetzen können. Ausserordentlich haben sich die deutschen Geschäfte in den neu eingegliederten Ostgebieten entwickelt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Zahl der deutschen Geschäfte in den bedrängten Gebieten des eingegliederten Ost-

Spezialerzeugung steigt

Madrid. Die spanische Spezialerzeugung 1941 beträgt, in runden Zahlen, 185 000 t, gegen 160 000 t im Vorjahre. Die Erzeugungsteigerung ist auf den erweiterten Zuckereinkauf zurückzuführen. 1940 wurden 55 000 ha mit Rüben bebaut, 1941 betrug die Anbaufläche 75 000 ha. Vor dem Bürgerkrieg stellte sich die Rübenanbaufläche auf rund 100 000 ha, von der rund 280 000 t Zucker erzeugt wurden. Diese Menge reichte aus, um die Bedürfnisse des Landes zu decken.

Fleisch- und Hanfanbau Ungarns über dem Soll

Budapest. Im Jahre 1941 wurden in Rumänien 50 000 Hektar mit Hanf angebaut, obwohl im Landwirtschaftsplan nur eine Anbaufläche von 45 000 Hektar vorgesehen war. Der Gesamtanbau im Jahre 1940 betrug 32 500 Hektar betragen. Die Gesamtanbaufläche von Hanf belief sich auf 2100 gegenüber 1800 Waggons im Vorjahre. Mit Flachs waren im abgelaufenen Jahre 42 000 Hektar bebaut, während im Landwirtschaftsplan eine Flachs-anbaufläche von nur 30 000 Hektar.

Zuckererzeugung steigt

</

Sport

Das Boxjahr fängt aktiv an

Breslau im Blickpunkt — Rückschau auf 1941

Europameister Hornfischer verwundet

Der deutsche Europameister im Ringen, Kurt Hornfischer (Nürnberg), der den Feldzug im Osten als Unteroffizier mitmachte, ist verwundet worden. Hornfischer liegt mit einem Knie- und Oberschenkelverwundung in Lazarett in Wien und steht somit vorerst für sportliche Wettkämpfe nicht zur Verfügung. Sein Fehlen dürfte sich gegen Schweden und Ungarn stark bemerkbar machen.

Reichsfachschaftsleiter Kurt Frey, der Führer der deutschen Schwarzathleten, ist von seinen schweren Verwundungen erfreulicherweise wieder so weit hergestellt, dass er hofft, den Länderkämpfen in München und Mannheim im Februar beiwohnen zu können.

Die deutschen Ringer haben zwei schwere Länderkämpfe vor sich, am 15. Februar in München gegen Schweden im klassischen Stil und am 21. und 22. Februar in Mannheim gegen Ungarn in beiden Stilarten. Das Reichsfachamt hat dafür 17 Ringer ausgewählt.

Neusel wieder in Paris

In Paris werden die Wehrmacht-Kämpfe am 5. Februar abermals auf dem deutschen Esmeister Walter Neusel abgestellt sein, der einige starken Gegner erhalten soll. Weiterhin werden die beiden Wiener Meisterboxer Ernst Weiss und Karl Blaho dabei sein, möglicherweise geht auch Fliegengewichtmeister Schiffer in den Ring.

Kieler Leichtathleten trainieren gemeinsam

Die Sportler waren stets eine grosse Gemeinschaft, wenn es galt, irgendetwas zu erringen, und schon oft haben sie ihre Einheit beweisen können. Ein Beispiel davon geben die Kieler Leichtathleten, die im Hinblick auf mehrere Stadtkämpfe ein Gemeinschaftstraining beschlossen haben. Die in Frage kommenden Mitglieder aller Kieler Vereine führen die Vorbereitungen in regelmässigen Trainingsstunden gemeinsam in einer Halle durch.

Der SC-Riessersee verlor 1:5



Der Berliner Schittschuh-Klub schlug den deutschen Meister SC-Riessersee unerwartet hoch mit 1:5. Hier ist ein Tor für den Schittschuh-Klub gefallen.

In der Zeit vom 20. bis 25. Januar gelangen in Breslau die Kriegsmesterschaften im Amateurboksen 1942 zur Durchführung. Diese Meisterschaften sollten bereits im Vorjahre zum Austrag kommen, mussten jedoch immer wieder verschoben und schliesslich im letzten Monat des vergangenen Jahres abgesetzt werden. Deutschland entsand der Bitte des ungarischen Boxsportverbandes, diese Veranstaltung zu übernehmen, und gleich im ersten Monat des neuen Jahres werden die neuen Amateurboxmeister von Europa ermittelt. Augenblicklich läuft in Breslau ein Lehrgang, an dem die deutschen Teilnehmer, den letzten Schliff erhalten, um für die Meisterschaften „fertig“ zu sein.

Unsere Amateurbokser sind recht aktiv in das neue Jahr gegangen. Frankfurter Amateure weilten in Melz und gewannen über die boxfreudigen Elässer überzeugend 12:4. In den einzelnen Bereichen ist man eifrig dabei, Vergleichskämpfe abzuschliessen. Die Staffeln von Pommern und Nordmark gaben sich bereits in Püttz ein Stellendiche, in Altena trafen sich in diesen Tagen Niederrhein und Westfalen zum Rückkampf, und eine Woche später tritt eine Wiener Auswahl in Strassburg und Melz zum Rückkampf an. Ostmarkboxer erzielten ferner Einladungen zu Freundschaftskämpfen vom kroatischen Amateur-Boxsportverband, der eine Wiener und eine Klagenfurter Staffel wünscht. Aus der Slowakei liegt die Einladung an den Boxklub Florisdorf (bei Wien) vor, der in Pressburg gegen den Boxklub Slovaki in den Ring steigen soll. Die Boxstaffel der FF-Sportgemeinschaft Berlin folgt einer Einladung ihrer Kameraden in Prag, die den Mannschaftskampf im Koruna-Saal aussuchen werden. Und schliesslich läuft augenblicklich noch das „Internationale Volkerturnier“ in Kopenhagen, an dem vorwiegend Nordmarkboxer beteiligt sind.

Aber auch für unsere Berufsboxer steht ein sportreiches Jahr bevor: Die Halbschwergewichts-Meisterschaft von Europa, für die wir Richard Vogt in Front erwarten, ferner Titelkämpfe von Heinz Lazz (Wien) gegen Adolf Heuser (Bonn) und Richard Vogt (Hamburg), und weiterhin Kämpfe der übrigen Titelanbieter und „alten Kämpfer“: Walter Neusel (Bochum), Arno Kolbin (Planen), Heinz Seidler (Berlin), Karl Rutz (Strassburg) usw. in die Reihe unserer „Spitzenboxer“ schiebt sich noch Olle Tandberg, der ausgezeichnete schwedische Schwergewichtler und einstige Europameister, der bestimmt ein ernstes Wort mitreden dürfte...

Es ist bei dieser Gelegenheit nicht uninteressant, auf das abgelaufene Jahr 1941 zurückzuschauen, mit dem unsen Bericht unvollständig sein können. Im Laufe dieses Kriegsjahres wurden 24 Kampftveranstaltungen mit zusammen 106 Kämpfen abgewickelt. Hinzu kommen sieben Wehrmachtveranstaltungen, drei in Brüssel, je eine in Amsterdam, Den Haag, Paris und Villingen, die zusammen 29 Kämpfe umfassten. An den ausgetragenen Boxkämpfen waren auch zahlreiche Ausländer beteiligt. Italiener nahmen an 18, Dänen an 8, Rumänen an 5, Schweden an 4 und Holländer an 3 Kämpfen teil. Ausserdem standen der Finne Ahlberg und

der Schweizer Flury je einmal in deutschen Ringen.

Deutsche Berufsboxer waren an 10 im Auslande durchgeführten Kämpfen beteiligt, viermal in Italien, je zweimal in Schweden und Dänemark und je einmal in Holland und Norwegen. Obwohl viele deutsche Berufsboxer an der Front stehen oder sonstwie in der Heimat als Soldaten ihren Dienst versehen, war ihnen die Möglichkeit und die Zeit zur Durchführung des Trainings und zur Teilnahme an den Kämpfen durchaus gegeben. Insgesamt fanden 68 Berufsboxer Kampfgelegenheit in deutschen Ringen. Am fleissigsten war dabei Ernst Weiss (Wien), der dreizehn Kämpfe austragen konnte. Ihm folgten Gustav Eder (Leipzig), Karl Rutz (Strassburg) und Willi Seisler (Berlin) mit je zehn ausgetragenen Boxkämpfen.

Es sollen auch an dieser Stelle jene Kameraden und Aktiven des Boxsports nicht vergessen sein, die in höchster Pflichterfüllung für Deutschland ihr Leben gaben und den Heldentod starben: Wiesche (Wuppertal), Alfred Katter (Berlin), Franz Hintemann (Berlin), Walter Dietrich (Singen) und Herbert List (Zwickau) werden allen Boxsportfreunden unvergessen bleiben.

Die Gastspielererlaubnis

Nachprüfung der Ausweise notwendig

Reichsfachschaftsleiter F. Linnemann vom NSRL-Fachamt Fussball hat eine Anordnung erlassen, in der die Schiedsrichter auf die Verpflichtung hingewiesen werden, in jedem Spiel die Mitgliedererlaubnis nachzuprüfen und das Fehlen eines Ausweises zur Meldung zu bringen. Die Prüfung der Ausweise ist von den Schiedsrichtern teilweise sehr nachlässig gehandhabt worden. In der Anordnung des Reichsfachschaftsleiters heisst es u. a.:

„Es mehren sich die Fälle, in denen später auf Grund von Einsprüchen festgestellt wird, dass Gastspieler wochenlang in Vereinen an Pflicht- und Freundschaftsspielen teilnehmen, ohne im Besitz einer Gastspielererlaubnis ihres Stammvereins zu sein. Wenn ein Spieler einem anderen Verein als Gastspieler beitrete, so ist sofort von seinem Stammverein der Gastspielerausweis einzuholen, bezw. bei Verweigerung die Ent-

scheidung des zuständigen Bereiches bzw. Gaus herbeizuführen. Ist die Gastspielerberechtigung innerhalb vier Wochen nicht geklärt, so verliert der Gastspieler bis zu einer Entscheidung des Gaus-Bezirks die Spielberechtigung. Der Termin des Beitritts des Gastspielers ist daher in jedem Falle dokumentarisch zu belegen.“

Der Schiedsrichter für Agram

Auf Vorschlag des kroatischen Fussballverbandes wurde mit Zustimmung des Reichsfachamtes ein slowakischer Schiedsrichter zur Leitung des am Sonntag, 18. Januar in Agram bevorstehenden Länderspiels zwischen Deutschland und Kroatien eingeladen. Die Wahl des slowakischen Verbandes fiel auf den Pressburger Josef Mohler, der zu den erfahrensten und tüchtigsten Spielern seines Landes zählt.

200 Siege bei 220 Starts

Die Wettkampfschwimmer der Kriegsmarine Kiel konnten an Litzmannstadt ihren 200. Erfolg feiern und begannen zwei Tage später im Krakauer YMCA-Bad mit einem neuen Sieg über Gegner aus dem Generalgouvernement und Oberschlesien bereits das dritte Hundert. Bei nur 220 Starts eine feine Leistung.

Auf der Krakauer 25-m-Bahn konnten die Gäste ihre Leistungen noch steigern und die Jahresbestzeiten von Litzmannstadt teilweise unterbieten. Dabei stachen sich besonders die Brustschwimmer hervor.

Vier Radrenntage in der Deutschlandhalle

Nach Ablauf der artistischen Schau, die alljährlich veranstaltet wird, steht die Deutschlandhalle ab 1. Februar wieder den Sportlern zur Verfügung. Neben den Boxern denken am 1. und 3. Februar die Einleitung der neuen Sportzeit vorbehalten ist, treten die Radfahrer am stärksten in Erscheinung. Bis zum Beginn der Freiluftkampfe sind vier Renntage vorgesehen, und zwar am 8. und 22. Februar sowie am 8. und 22. März. Die Besetzung an allen Tagen international sein.

Rilke als Dramatiker

Dramatiker Rainer Maria Rilke — unbekanntester und doch einer der wenigsten vergessenen — Denker, gross war daher das Interesse, das der vierten Morgenveranstaltung des Dresdener Theaters des Volkes entgegengebracht wurde, die anlässlich des 15. Todestages des Dichters in den Dienst seines Werkes gestellt worden war und als Höhepunkt sein zweitausigtes Schauspiel „Das tägliche Leben“ brachte, jenen eigenartigen Gesang von der hohen Miene, die, als kurze, selbige Einmaligkeit geflossen und freiwillig sofort beendet, dann verstandener Stille gelohnt wird. Otto Ernst Lunds, karlostische Breck und Dora Grauer, die Träger der Hauptrollen, verhalten und ausgeben im Spiel, wie es die Dichtung erfordert, brachten das versonnete Werk zu schöner Wirkung.

Berlin hatte dieses von einer kaum Dramatik zu nennenden inneren Kraft durchstrahlte Werk mit seinem feinen Hauch selber Müdigkeit 1902 schon verstanden. Stille gelohnt wird, geführt, 1907 brachte es Breslau und vor fünf Jahren Weimar nochmals. Jetzt, in Dresden, fand es unter der Spielleitung von Eugen Herbert, Kuchbuch eine Wiedergeburt, die für die Arbeit sprach, die mit kunstlosstem Verständnis der Stille gelohnt wird. Otto Ernst Lunds, karlostische Breck und Dora Grauer, die Träger der Hauptrollen, verhalten und ausgeben im Spiel, wie es die Dichtung erfordert, brachten das versonnete Werk zu schöner Wirkung.

der Sonette an Orpheus vertont hatte. Mit seinem Gefühl hat der Komponist den Schwingungen der Dichtung nachgehört, wenn er auch nicht immer der Gefahr der Vergröberung, die für jede Vertonung dieser ausweglosen Sprechmusik besteht, ganz entgehen konnte.

Über das Aussehen der Gallier

In den französischen Geschichtsbüchern steht zu lesen, die Vorfahren der Franzosen die Gallier seien gross und blond gewesen. Dies ist, nach der Ansicht des Historikers Lot, ein Irrtum. Die Bewohner Frankreichs haben sich seit Vercingetorix nicht geändert; das herkömmliche Bild des Galliers ist falsch. Weder der römische Geschichtsschreiber Polybius, der die Italiens Gallier des 2. Jahrhunderts kannte, noch Julius Caesar, der für die Gallier im heutigen Frankreich zuständig ist, machen irgendeine Bemerkung über ihr Aussehen, was merkwürdig wäre, wenn sie sich von den Römern etwa so stark unterschieden hätten, wie gross und blond die Gallier der germanischen Germanen. Die Statuen und Basreliefs, die Gallier darstellen, sind herkömmliche Schöplungen, auf denen die „Barbaren“ unterschiedslos nachgebildet sind. Dagegen gibt es die bekannte Figur, den „Sterbenden Gallier“, der ein französischer Krieger, der sich ins Schwert stürzt, er hat den Kopf eines jungen französischen Bauern von heute.

Nach beglaubigten Zeugnissen waren die Gallier tatsächlich weder blond noch gross. Sie bevorzugten die blonde oder rötliche Haarfarbe — zu diesem Zweck hatten sie

Rittmeister Sachenbacher



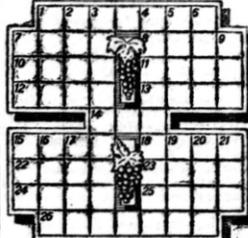
Wie bereits berichtet, wurde Rittmeister Sachenbacher als Führer einer Radfahrer-Schwadron mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Rittmeister Sachenbacher gesteuert zu unseren bekanntesten Dressurreitern, der bereits zahlreiche nationale und internationale Dressurprüfungen gewonnen hat.

DZ-Rätsel

Kreuzwörterrätsel

„Wo blühen unsere Reben?“

Waagrecht: 1. Männername, 2. Ehepartner, 8. saurer Bonbon, 10. Baum, 11. akustischer Begriff, 12. Schutz des Staates, 13. musikalisches Intervall, 14. in der Ostmark übliche Abkürzung für „kaisertlich und königlich“, 15. Bezeichnung für Haustiere, 18. Bühnenwerk, 22. skandinavische Mannname, 23. Fluss im Heusack, 24. Bilde aus Vierwälder See, 25. Hirsch, 26. Lehrausstellung.



Senkrecht: 1. Teil der Oper, 2. Teil des Rades, 3. und 4. siehe Anmerkung, 5. deutscher Erfinder (Punktschreib), 6. Verwandter, 7. Pelzart, 9. amerikanischer Dichter (+ 1849), 15. französisches Département, 16. Teil des Auges, 17. räumliche Beschaffenheit, 19. italienischer Kriegsheld, 20. deutscher Meisterboxer, 21. Hirschart.

Anmerkung: 3. und 4. sind zwei Weindere in der bayerischen Rheinpfalz, deren Erzeugnisse in der ganzen Welt beliebt sind.

Auflösung von Nr. 14

Silberrätsel

„Stolz und kühn!“

1. Drachen, 2. Eberesche, 3. Urwald, 4. Tiger, 5. Segelfliegerschule, 6. Charok, 7. Edelmetall, 8. Raubbau, 9. Flugzeug, 10. Livius, 11. Irak, 12. Erdball, 13. Gaucho, 14. explosiv, 15. Rathaus, 16. Ganges, 17. Eisenbetonbau, 18. Iridium, 19. Scharnhorst.

Deutscher Fliegergeist muss Volksgut werden

Lyrik auf neuen Wegen

Das Gesicht der Lyrik unseres Volkes hat sich in den letzten Jahren, bewegt vom gewaltigen Geschehen der Zeit, unmerklich verwandelt. Wohl hat das deutsche Gedicht als unmittelbarer Ausdruck der seelischen Inhalte eines Volkes ein zu bedeutendes Erbe zu verwalten, als dass es von heute auf morgen eine vollkommen neue Form hervorbringen könnte. Aber der grosse Verfall des Krieges, der in den vergangenen Jahrzehnten und ihre Einstellung zu den Dingen der Welt zum Einsturz brachte, hat auch die Lyrik zur Kinderin des seelischen Aufbruchs der Nation gemacht.

So ist die Haltung dieser Lyrik nicht jah aufkommende Begeisterung, sondern ein heimlich glühendes Feuer, dem soldatisches Geist, der das grosse Kriegsgeschehen als heilige Mission der europäischen Kultur deutet, geprägt.

Das Kriegsgedicht als solches, wie es sich in den Jahren 1914 bis 1918 oft noch in realistischen Bildern und Eindrücken ausserte, gibt es heute kaum mehr. Das äussere Erleben des gewaltigen Entscheidungskampfes festzuhalten, erfüllt der moderne Prosaisit dieses Krieges, der Mann der Propagandakompanie, in teilweise künstlicher Gestaltgebung so überzeugend, dass der Lyrik eine andere, ihr weit gemässere Aufgabe vorbehalten blieb: die ethisch-sittliche Haltung des deutschen Menschen, des deutschen Soldaten im besonderen, als

Spiegelbild völkischen Wesens und völkischer Sehnsucht zu gestalten.

In den Gedichten Gerhard Schumanns, Herybert Menzels, Hans Baumanns, in den lyrischen Sätzen Bodo Schülls und vieler anderer Dichter, die Soldaten wurden, und mancher unbekannteren Soldaten, den der Krieg zum Dichter machte, wird diese neue, in vielen Zügen vergessene Form des Gedichts offenbar. Sie ist in der gewaltigen Kraftspannung des Krieges gehäutete Weltschauungsrichtung, die in ihren Ansätzen allerdings auch schon vor dem gegenwärtigen Kriege bestand. Denn entgegen dem grossen inneren Aufbruch, der sich wie im ganzen Volkstum in der hypanischen Sironen zieht, heisst es nicht nur gerecht zu sein gegenüber den grossen Meistern der deutschen Lyrik von Walther von der Vogelweide bis zu Stefan George, sondern auch gegenüber den Bahnbrechern des neuen deutschen Nationalgefühls und des Glaubens an die Sendung der europäischen Kultur.

Dietrich Eckert, Rudolf C. Binding, Hanns Johst, E. G. Kolbenheyer und Josef Weinheber seien neben anderen hier ebenso genannt wie die jungen Dichter der nationalsozialistischen Bewegung. In ihnen allen wirkt nicht nur das gehiligte Erbe des deutschen Gedichts, sondern auch der machtvolle Anruf unserer Zeit; der Sturmwind einer neuen Ordnung, die einmal die Zukunft Europas bestimmt und auch Sprache, Form und innerer Haltung der gegenwärtigen lyrischen Dichtung auf das Grösste erheben. Einfachheit und geistiger Grösse gibt, wie sie sich in den Taten der grossen Männer unseres Jahrhunderts als packende Wirklichkeit auspricht.

Heinz Rusch

Kulturnotizen

Schrifttum

Frankreichs berühmtester Literaturpreis der „Prix Goncourt“, dem jetzt für das Jahr 1941 zur Verleihung, er wurde dem Schriftsteller Henri Pourrat zugesprochen, der vor fünf Jahren bereits von der Academie Francaise ausgezeichnet wurde. Er erhielt den Preis für ein Werk, in dem er die Schönheiten der Auvergne, seiner angereichen Heimat, schilderte.

Bildende Kunst

Um dem streitsüchtigen Kunstleben neue Impulse zu geben, hat der Grazer Oberbürgermeister Dr. Kaspar einen Preis gestiftet, der sich „Kunstpreis der Stadt der Volkshebung“ nennt und mit 1000,—, 600,— und 400,— RM verlichen wird. Träger des Preises können nur Steiner oder Waldsteiner sein. Er kann Architekten, Bildhauern, Dichtern, Komponisten und Malern zuerkannt werden. Die Verleihung erfolgt im Dezember jedes Jahres, erstmalig 1942.

Am 12. Januar verschied sanft nach kurzem Leiden unsere heissgeliebte Mutter und Grossmutter

Olga Kubly, geb. Fischer

In tiefer Trauer: Familie Treimans

Die Bestattung findet am 15. Januar, um 2 Uhr, in Salisburg statt

Schriftliche Übersetzungen

deutsch-lettisch, russisch, polnisch, deutsch Goldinger Str. 51, W. 6, von 14 bis 16 Uhr.

Akkordionstunden

werden erteilt Gymnastikstrasse Nr. 5, W. 1, Ruf 44339. (Auf Wunsch auch ausser dem Hause.)

Synthet. Mineralwasser Wildungen Helenenquelle Ruf 21991



Damen- u. Herrenfrisur Fleisaker-Str. 16 Haar, Augenbrauen, Lippenhaft Färben, Dauerwellen usw.

Herr Prof. N. Malta,

früher lettlandische Universität, Riga, wird um seine Anschrift gebeten von Frau Prof. Martha Kupffer, Berlin-Steglitz, Dijon-Str. 10

PHOTO-ATELIER

K. KRAUKLIS Ferdinand Walter-Str. (Getrudes I) Nr. 104 Militäraufträge werden in 24 Stunden erledigt

Programm der Soldaten-Lichtspielhäuser

um 12.-18. Januar 1942

Das andere ich

K. E. v. Baer-Str. 2

MASKA

Fbe man Ehemann wird W. v. Plettenberg-Ring 61

RADIO-MODERN

Das Echo Kr. Strons-Str. 16/18

A. T. Hochzeit am Wolfgangsee

Kalkstr. 10

FILMPALAST

Alarm auf Station III Lagerstr. 31,

Anfangszeiten: wochentags

17, 19 Uhr, sonntags 15, 17 und 19 Uhr.

Varieté-Theater „Frasquita“

Carl-Schirren-Strasse 43/45

Ruf. Kasse 2711, Büro 34590.

Taglich das tabellehaft

JANUAR-PROGRAMM mit

35 SCHAU-NUMMERN.

Grosse Gesang- u. Tanz-Revue:

„Artisten-Kaskade“

Lachen! Lachen, wieder Lachen!

SONNTAGS 2 VORSTELLUNGEN

Beginn punktweiser; werktags 18.30,

sonntags 15 und 18.30.

Kasseneröffnung: v. 11-13 u. 15-19,

sonntags v. 11-13 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

des Steuer- und Zolldepartements

Die Inhaber der privaten Handels-, Gewerbe- und handwerklichen Unternehmen haben bis zum 5. Februar 1942 besondere Mitteilungen über den Umsatz ihres Unternehmens 1) im verfloßenen Jahre 1941 und 2) im Januar 1942 einzureichen.

Die Mitteilungen haben nur solche Inhaber der genannten Unternehmen einzureichen, welche die Gewerbesteuer im Jahre 1941 am 25. jedes Monats zu entrichten hatten. Die Mitteilungen haben solche Inhaber, die ihr Unternehmen im Jahre 1941 liquidiert und eine Mitteilung schon eingereicht haben, nicht einzureichen.

Vordrucke der Mitteilungen sind in den Kanzleien der Steuerinspektoren erhältlich und die auszufüllenden Formulare sind demjenigen Steuerinspektor einzureichen, welcher dem Unternehmen eine Registrationsbescheinigung für das Jahr 1942 ausgereicht hat.

Ausserdem erinnert das Steuer- und Zolldepartement daran, dass die Registrationsbescheinigungen für das Jahr 1942 alle die Inhaber der privaten Unternehmen, welche solche bis jetzt noch nicht erhalten, sie unverzüglich zu lösen haben.

Registrationsbescheinigungen haben auch alle Last- und Personenuhlfahrer zu lösen.

Für das Nichteinreichen der Mitteilungen und Nichtlösen der Registrationsbescheinigungen droht die in der Anordnung vorgesehene Strafe.

Riga, den 14. Januar 1942

V. Priede, Direktor.

I. Kuplis

Leiter der Steuer- und Abgabenteilung.

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einseitig bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg. bis 20 Zeilen Höhe 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

Stellenangebote

Vertreter

für Riga und Umgegend gesucht. Lager wird erfüllt. Angebote erheben an Medinger & Co. Galanterie-Kurzwaren-Grosshandlung, Zentrale Wien 110.

Stellengesuche

Rundfunk-techniker

sucht Arbeit. sucht Zimmermannen und führt Instandsetzungen aus. Ruf 92507.

Verkäufe

Fernglas

HUET-PARIS, Diam. 6x30, in Leder-Etui, zu verkaufen. Offert, mit Preisangebot unter B. 1951.

Kaufgesuche

STANDARTS

Kisten-Fabrik Oskarstr. 1a, Ruf 43811. KAUF: Kraftwagen-Reifen 32"x6" oder 32"x5", Reifenkammern 32"x6" oder 32"x5" und einen 6 V. Akkumulator.

Kaufe

sofort Deutschen Schäferhund, Rottweiler, Deutschen Boxer, Riesenschauzer, Dobermann, Dobermann-Pintcher und Airedalerterrier. Ansprechen: Rigarter Zoologischer Garten, Ruf 56588.

Herrenanzugsstoff

Herrenanzugsstoff verkäuflich Pleiskauer Strasse Nr. 67/69-3.

Ein Paar Pelzstiefel

Gr. 38 oder 39, zu kauf. gesucht. Angebote unter D. K. 1974.

Ein Paar guterhaltene MEHRKAMPFTE

oder BASKETBALLSCHUHE zu kauf. gesucht. Gr. 40-41. Angebote unter M. R. 1976.

Zu kauf. gesucht KOFFER

RUNDTUNKGERAT, KLEINBILDKAMERA, ERSTKL. DAMENPELZMANTEL. Gr. 44. Angebote unter S. 1945.

2-3flamige Gas-kocher

dringend benötigt Viktor-Hehn-(Stab) Str. 59, in der Werkstatt.

Herrenpelzkragen

Herrenpelzkragen, nur ganz la Qualität, zu kauf. gesucht. Angebote unter E. L. 1931.

Moderne BU F E T T

und runder SPEISETISCH mit 6 Stühlen zu kauf. gesucht. Angebote unter K. 1983.

Diverse

Italienisch

Fünf 19jährige LETTINEN wünschen die Bekanntschaft mit deutschen Jungen Mädchen, um durch Konversation die deutsche Sprache besser erlernen zu können. M. 1985.

DEUTSCHE STUNDEN

werden erteilt Gymnastikstr. 5, Wohn. 1.

WER

bietet zwei Reichsdeutschen Gelegenheit, Rigas Kultur- u. Kunstleben durch Besichtigung von Konzerten u. Theateraufführungen kennen zu lernen? Angebote unter D. L. 1984.

VERLORENI

Ehering Gravierung H. G. 12. 8. 1934 am 12. 1. 1942, abends, im Opernkaffee. Gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle DZ im Ost. abzugeben.

BEKANNTMACHUNG

Die Verwaltung des Grossen Friedhofes, Abt. der Getrud- und Jesu-Gemeinde, befindet sich Sülle-Strasse (Klusa 1) 1/3, Ruf 92964.

Bei Auträgen oder schriftlicher Ermittlung von Grübern der Angehörigen erbitte ich Namen, Familiennamen, Sterbedatum, Jahr und möglichst irgend ein Erkennungszeichen (Kreuz, Tafel usw.) anzugeben. Gräber ohne Erkennungszeichen müssen persönlich oder durch in der Nähe befindliche hemerkenswerte Gräber bezeichnet werden. Kirchhofsvor. Jahnis Ekmans (vorm. E. Perlbach).

Wer

kann das Erleben deutscher Kinder während der beläufigen Wochenzeit in eindrucksstarker, erlebender, romanhaltiger Gestaltung der Jugend des Altreiches vermitteln? Nähere Angaben werden gerne erteilt. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart-W., Senefelderstrasse 25a

Wer

bietet zwei Reichsdeutschen Gelegenheit, Rigas Kultur- u. Kunstleben durch Besichtigung von Konzerten u. Theateraufführungen kennen zu lernen? Angebote unter D. L. 1984.

In Gotenhafen und in Danzig

können Sie jederzeit unverbindlich Rat und Auskunft über

ANZEIGEN

in der DEUTSCHEN ZEITUNG IM OSTLAND erhalten durch die

Golddeutsche Anzeigenmittlung

Johannes Dipping

Gotenhafen, Hermann-Göhring-Str. 31, Fernruf 2600.

Durchgehend geöffnet von 8-16.30 Uhr.

Die lettische Saatexport-Zentrale

(Latvijas Centrālais Sēklu Eksports)

kauft von Landwirten zu staatlichen Festpreisen verschiedene

Sämereien und Saatkartoffeln

HAUPTKONTOR

und Sämerei-Laden: RIGA, Richard-Wagner-Strasse 87-89

HAUPTNIEDERLAGE:

RIGA, Bhf. Magnusholm (Mangali), Hafenstrasse Nr. 1

Zweig Niederlassungen: Mit a u, Industriest. 19/21, Li b a u, Mōwenstr. (Kaiju iela) 6



Die Gesundheits-Zahnpasta

Helfer im europäischen Wirtschaftsaufbau



URANIA-SCHREIBMASCHINEN

Lettische Fluss- und Seefischer im Winter

Aufn.: PK-Haustein (5), PK-Trapp (2)



Schon früh am Vormittag bezieht der Flussfischer seinen Platz am Eisloch



Nachdem das Eis aufgehakt ist, werden die Blöcke mit einem Entehaken herausgehoben



Das Netz wird aus dem Eisloch gezogen und in gleichmässigen Längen auf das Eis geschichtet



Häuser der Flussfischer am Rigaschen Strande im Rauhtell



Vorbereitungen der Seefischer vor dem Ausfahren (siehe auch rechts oben)



Versneites Fischerhaus